

Synoptische Darstellung

Beilage zum Vernehmlassungsentwurf

Teilrevision des Planungs- und Baugesetzes (PBG)

Synoptische Darstellung

RG .../200.. Teilrevision des Planungs- und Baugesetzes

Beschlussesentwurf 1:

Änderung des Planungs- und Baugesetzes (PBG) des Kantons Solothurn vom 3. Dezember 1978 (BGS 711.1)

Geltende Fassung	Antrag Regierungsrat vom
Allgemeine Bestimmungen	
<p>§ 1.¹⁾ 1. Zweck ¹ Das Gesetz erstrebt eine zweckmässige, haushälterische Nutzung des Bodens und eine geordnete Besiedlung des Kantonsgebietes. Es sorgt für die Erhaltung des Kulturlandes und eine ausgewogene Entwicklung des Kantons, der Regionen und Ortschaften. ² Es regelt die Ausführung und den Unterhalt von Bauten möglichst einheitlich und übersichtlich und sorgt namentlich dafür, dass die Bauten hinsichtlich Gesundheit und Sicherheit den jeweiligen sozialen, technischen und ökologischen Anforderungen entsprechen und eine hohe Siedlungsqualität gewährleisten. ³ Es schützt Ortschaften, Landschaften und Kulturdenkmäler vor Beeinträchtigungen und sorgt für den Schutz der Grundlagen von Natur und Leben.</p>	<p>§ 1 Absatz 1 lautet neu: ¹ Das Gesetz erstrebt eine zweckmässige, haushälterische Nutzung des Bodens und eine geordnete Besiedlung des Kantonsgebietes. Es sorgt für die Erhaltung des Kulturlandes und eine nachhaltige Entwicklung des Kantons, der Regionen und Ortschaften.</p>
<p>§ 2. 2. Inhalt Das Gesetz regelt: a) die Raumplanung; b) die Landumlegungen; c) die Erschliessung und die Erschliessungsbeiträge und -gebühren; d) den Natur- und Heimatschutz; e) die öffentlichen Bauvorschriften.</p>	

¹⁾ § 1 Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 3. 3. Zusammenarbeit und Information ¹ Bei der Anwendung des Gesetzes arbeiten Kanton, Einwohnergemeinden und Regionalplanungsorganisationen zusammen. ² Sie unterrichten die Bevölkerung frühzeitig über Ziele und Ablauf der Planungen nach diesem Gesetz und sorgen dafür, dass die Bevölkerung in geeigneter Weise mitwirken kann.²⁾ ³ Die Pläne nach diesem Gesetz sind öffentlich.³⁾</p>	
<p>§ 4. 4. Wahrung der schutzwürdigen Interessen ¹ Die Behörden wahren die schutzwürdigen öffentlichen und privaten Interessen in bestmöglicher Weise und wägen sie gegeneinander ab. ² Stehen mehrere gleichwertige Massnahmen zur Verfügung, so ist die für die Betroffenen im gesamten weniger belastende Lösung zu wählen.</p>	
<p>§ 5. 5. Rechtsschutz und öffentlich-rechtliche Entschädigung ¹ Der Rechtsschutz richtet sich, soweit nichts anderes bestimmt ist, nach den Gesetzen über den Rechtsschutz in Verwaltungssachen⁴⁾ und über die Gerichtsorganisation⁵⁾. ² Gegen Verfügungen und Entscheide des Regierungsrates, die sich auf Nutzungspläne und andere für die Grundeigentümer verbindliche Pläne, auf Enteignungen, öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen und Nutzungen öffentlicher Sachen beziehen, kann beim Verwaltungsgericht Beschwerde geführt werden.⁶⁾</p>	
<p>§ 6. 6. Raumplanungskommission ¹ Der Regierungsrat wählt eine Raumplanungskommission und aus ihrer Mitte Ausschüsse, namentlich für die Raumplanung, den Natur- und Heimatschutz, den Gewässerschutz und die Landwirtschaft. ² Die Kommission und die Ausschüsse beraten den Regierungsrat und das zuständige Departement bei der Anwendung des Gesetzes. Sie können von sich aus Anträge und Anregungen unterbreiten.⁷⁾</p>	<p>§ 6 Absatz 1 lautet neu: Der Regierungsrat wählt eine Raumplanungskommission, welche aus ihrer Mitte Ausschüsse bildet.</p>

²⁾ § 3 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 477.

³⁾ § 3 Abs. 3 beigelegt am 17. Mai 1992.

⁴⁾ BGS 124.11.

⁵⁾ BGS 125.12.

⁶⁾ § 5 Abs. 2 Fassung vom 4. Mai 1997.

⁷⁾ § 6 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992.

Zweiter Abschnitt	
Raumplanung	
I. Allgemeine Bestimmungen	
<p>§ 7. 1. <i>Planungspflicht</i> ¹ Der Kanton, die Einwohnergemeinden und die Regionalplanungsorganisationen verpflichten sich zu einer Raumplanung im Sinne dieses Gesetzes. ² Sie tragen ihr in der Gesetzgebungs- und Verwaltungstätigkeit und bei der Gewährung von Beiträgen Rechnung.</p>	
<p>§ 8. 2. <i>Planungsstufen</i> Die Raumplanung wird in folgenden Stufen vollzogen: 1. Ortsplanung (§§ 9 ff.); 2. Regionalplanung (§§ 49 ff.); 3. Kantonsplanung (§§ 57 ff.).</p>	
<p>§ 8^{bis 8}) 3. <i>Wertausgleich</i> Der angemessene Ausgleich für erhebliche Vor- und Nachteile, die durch Planungen nach diesem Gesetz entstehen, wird in einem speziellen Gesetz geregelt.</p>	
<p>§ 8^{ter 9}) 4. <i>Berufliche Anforderungen</i> Soweit der Kanton, die Einwohnergemeinden und die Regionalplanungsorganisationen Planungsaufträge an Dritte erteilen, sind ausgewiesene Fachleute beizuziehen. Allfällige Subventionen sind von der Erfüllung dieses Erfordernisses abhängig zu machen.</p>	

⁸⁾ § 8^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁹⁾ § 8^{ter} eingefügt am 17. Mai 1992.

<p>II. Ortsplanung</p>	
<p>§ 9. A. Allgemeines 1. Zuständigkeit und Inhalt</p> <p>¹ Die Ortsplanung ist Aufgabe der Einwohnergemeinde. ² Sie besteht im Erlass von Nutzungsplänen (§§ 14 ff.) und der zugehörigen Vorschriften. ³ Die Einwohnergemeinde gibt ihrer Bevölkerung Gelegenheit, sich über die Grundzüge der anzustrebenden räumlichen Ordnung der Gemeinde zu äussern. Die Gemeindeversammlung beziehungsweise das Gemeindeparlament kann solche Grundsatzbeschlüsse als behördenverbindlich erklären.¹⁰⁾ ⁴ Die Ortsplanung hat sich an die kantonalen und regionalen Pläne zu halten und im Rahmen von §§ 1 und 4 namentlich zu berücksichtigen: a) die örtlichen öffentlichen Interessen und die finanziellen Möglichkeiten ; b) die kantonalen und regionalen Interessen; c) den zweckmässigen Anschluss an Nachbargemeinden.</p>	<p>§ 9 Absatz 2, Absatz 3 und Absatz 4 lauten neu:</p> <p>² Sie besteht im Erlass von Nutzungsplänen (§§ 14 ff.) und der zugehörigen Vorschriften und stützt sich auf einen Raumplanungsbericht. Planungsbehörde ist der Gemeinderat. ³ Die Einwohnergemeinde gibt ihrer Bevölkerung Gelegenheit, sich über die Grundzüge der anzustrebenden räumlichen Ordnung der Gemeinde zu äussern (Leitbild). ⁴ Die Ortsplanung hat sich an die kantonalen und regionalen Pläne zu halten und im Rahmen von §§ 1 und 4 namentlich zu berücksichtigen: a) das von der Gemeindeversammlung oder dem Gemeindeparlament verabschiedete Leitbild der Gemeinde; b) die kantonalen und regionalen Interessen; c) eine zweckmässige Abstimmung mit der Planung der Nachbargemeinden.</p>
	<p>§ 9^{bis} neu Digitale Grundlagen Der Regierungsrat regelt durch Verordnung den elektronischen Austausch von Plänen und Planungsgrundlagen zwischen den Gemeinden und dem Kanton.</p>
<p>§ 10. 2. Zeitliche Durchführung</p> <p>¹ Die Einwohnergemeinde hat die Ortsplanung beförderlich durchzuführen. Haben sich die Verhältnisse erheblich geändert, so sind die Nutzungspläne zu überprüfen und nötigenfalls anzupassen. Der Auftrag zur Überprüfung der Ortsplanung kann durch die Gemeindeversammlung oder das Gemeindeparlament erteilt werden.¹¹⁾ ² Sie hat die Ortsplanung in der Regel alle 10 Jahre zu überprüfen und wenn nötig zu ändern.</p>	

¹⁰⁾ § 9 Abs. 3 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹¹⁾ § 10 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p><i>§ 11. 3. Massnahmen des Regierungsrates</i> <i>a) Fristansetzung und vorläufige Massnahmen</i></p> <p>Der Regierungsrat kann nach Anhören der Einwohnergemeinde:</p> <p>a) ihr für den Erlass und die Änderung von Nutzungsplänen angemessene Fristen ansetzen;</p> <p>b) bis zum Inkrafttreten der neuen oder geänderten Nutzungspläne wenn nötig Planungszonen (§§ 23 und 71) festlegen oder das Siedlungsgebiet und die Bauzone vorläufig abgrenzen.</p>	
<p><i>§ 12. b) Ersatzvornahme</i></p> <p>¹ Kommt eine Einwohnergemeinde einer Verpflichtung nach § 11 litera a trotz Ansetzens einer Nachfrist nicht nach, kann der Regierungsrat Nutzungspläne erlassen oder ändern.</p> <p>² In diesem Fall führt das Bau- und Justizdepartement¹²⁾ das Auflage- und Einsprachverfahren nach § 69 durch.</p> <p>³ Die Kosten der Ersatzvornahme sind durch die Einwohnergemeinde zu tragen.</p>	
<p><i>§ 13. ...¹³⁾</i></p>	
<p><i>§ 14. B. Nutzungspläne</i> <i>1. Arten</i></p> <p>¹ Die Einwohnergemeinde erlässt folgende Arten von Nutzungsplänen:</p> <p>a) Zonenplan (§§ 24 ff.);</p> <p>b) Erschliessungspläne (§§ 39 ff).</p> <p>² Sie kann auch Gestaltungspläne (§§ 44 ff.) erlassen.</p> <p>³ Ein Nutzungsplan kann Bestandteile mehrerer Planarten nach den Absätzen 1 und 2 enthalten.</p>	

¹²⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

¹³⁾ § 13 aufgehoben am 17. Mai 1992.

<p>§ 15. 2. Verfahren a) öffentliche Auflage</p> <p>¹ Nutzungspläne sind nach Vorprüfung durch das Amt für Raumplanung vom Gemeinderat während 30 Tagen öffentlich aufzulegen. Die Auflage ist zu publizieren.¹⁴⁾</p> <p>² Von der Auflage bis zum rechtskräftigen Entscheid über den Plan dürfen an den einbezogenen Grundstücken keine baulichen Massnahmen mehr vorgenommen werden, welche die Ausführung des Planes behindern könnten.</p> <p>³ ...¹⁵⁾</p>	<p>§ 15 Absatz 1 und 2 lauten neu:</p> <p>¹ Nutzungspläne sind nach Vorprüfung durch das zuständige Amt vom Gemeinderat während 30 Tagen öffentlich aufzulegen. Die Auflage ist zu publizieren.</p> <p>² Von der Auflage des Planes an dürfen Baubewilligungen nur noch erteilt werden für Bauvorhaben, welche auch dem neuen Plan entsprechen.</p>
<p>§ 16. b) Einsprachen</p> <p>¹ Während der Auflagefrist kann jedermann, der durch den Nutzungsplan berührt ist und an dessen Inhalt ein schutzwürdiges Interesse hat, beim Gemeinderat Einsprache erheben.</p> <p>² Regionalplanungsorganisationen und kantonale Vereinigungen, die sich nach ihren Statuten vorwiegend dem Natur- und Heimatschutz oder der Siedlungs- und Landschaftsgestaltung widmen, sind einspracheberechtigt, sofern sie mindestens zehn Jahre vor Erhebung der Einsprache gegründet wurden. Der Regierungsrat bezeichnet die einspracheberechtigten Organisationen.¹⁶⁾</p> <p>³ Der Gemeinderat entscheidet über die Einsprachen und beschliesst über den Plan.¹⁷⁾</p>	
<p>§ 17. c) Beschwerden</p> <p>¹ Gegen Entscheide des Gemeinderates kann innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde geführt werden.</p> <p>² ...¹⁸⁾</p>	

¹⁴⁾ § 15 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹⁵⁾ § 15 Abs. 3 aufgehoben am 17. Mai 1992.

¹⁶⁾ § 16 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹⁷⁾ § 16 Abs. 2 a.F. wird zu Abs. 3.

¹⁸⁾ § 17 Abs. 2 aufgehoben am 4. Mai 1997.

<p>§ 18. d) Genehmigung ¹ Die Nutzungspläne sind durch den Regierungsrat zu genehmigen. ² Der Regierungsrat entscheidet über die Beschwerden, überprüft die Pläne auf ihre Recht- und Zweckmässigkeit und auf die Übereinstimmung mit übergeordneten Planungen. Pläne, die rechtswidrig oder offensichtlich unzweckmässig sind und Pläne, die übergeordneten Planungen widersprechen, weist er an die Gemeinde zurück.¹⁹⁾ ³ Der Regierungsrat kann allfällige Änderungen selber beschliessen, wenn deren Inhalt eindeutig bestimmbar ist und die Änderungen der Behebung offensichtlicher Mängel oder Planungsfehler dienen.</p>	
<p>§ 19. e) Änderungen im Einsprache- und Genehmigungsverfahren ¹ Ergeben sich bei der Erledigung von Einsprachen oder Beschwerden oder bei der Überprüfung durch den Regierungsrat Änderungen, ist den Betroffenen vor dem Entscheid Gelegenheit zur Erhebung von Einwendungen zu geben, sofern sie nicht schriftlich zustimmen. ² ...²⁰⁾</p>	
<p>§ 20.²¹⁾ f) Anhören des Gemeinderates Der Regierungsrat hört den Gemeinderat an, wenn er vom Beschluss der Gemeinde abweichen will. In diesem Fall holt er die Stellungnahme der Raumplanungskommission ein.</p>	<p>§ 20 lautet neu: Der Regierungsrat hört den Gemeinderat an, wenn er vom Beschluss der Gemeinde von Amtes wegen abweichen will. In diesem Fall holt er die Stellungnahme der Raumplanungskommission ein.</p>
<p>§ 21. g) Inkrafttreten ¹ Die Nutzungspläne treten mit der Publikation des Genehmigungsbeschlusses im Amtsblatt in Kraft. ² ...²²⁾</p>	
<p>§ 22. 3. Rechtswirkungen Die Nutzungspläne enthalten die für jedermann verbindlichen Anordnungen über die zulässige Nutzung des Bodens.</p>	

¹⁹⁾ § 18 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992.

²⁰⁾ § 19 Abs. 2 aufgehoben am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

²¹⁾ § 20 Fassung vom 17. Mai 1992.

²²⁾ § 21 Abs. 2 aufgehoben am 17. Mai 1992.

<p>§ 23. 4. Planungszonen</p> <p>¹ Der Gemeinderat kann bis zum Erlass oder während der Änderung von Nutzungsplänen für genau bezeichnete Gebiete Planungszonen festlegen, in denen keine baulichen Veränderungen oder sonstigen Vorkehren getroffen werden dürfen, die der laufenden Planung widersprechen.</p> <p>² Planungszonen können sich auf die Festlegung von Baulinien längs geplanter Erschliessungs- oder anderer öffentlicher Anlagen beschränken (Projektierungszonen).</p> <p>³ Der Gemeinderat hat die Festlegung der Planungszonen während 30 Tagen öffentlich aufzulegen. Während der Auflagefrist kann dagegen beim Gemeinderat Einsprache erhoben werden. Gegen den Einspracheentscheid kann innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde geführt werden.²³⁾</p> <p>⁴ Die Planungszonen dürfen für 3 Jahre, ausnahmsweise für höchstens 5 Jahre verfügt werden.²⁴⁾</p> <p>⁵ Die Planungszonen werden mit der Publikation der Auflage wirksam. Sie können von jedermann eingesehen werden.</p>	
<p>§ 24.²⁵⁾ C. Zonenplan, Inhalt</p> <p>¹ Der Zonenplan legt Art und Ausmass der zulässigen Nutzung des Bodens fest.</p> <p>² Er unterscheidet vorab Bau-, Landwirtschafts- und Schutzzonen. Er kann weitere Nutzungszonen im Sinne dieses Gesetzes wie Versorgungs- und Entsorgungszonen (namentlich für Kiesabbau und Deponien) vorsehen.</p> <p>³ Die Gemeinde fasst die Nutzungszonen und die Schutzzonen ausserhalb der Bauzone in einem Gesamtplan zusammen.</p>	<p>§ 24 Absatz 3 lautet neu:</p> <p>³ Die Gemeinde fasst die Nutzungs- und Schutzzonen ausserhalb der Bauzone in einem Gesamtplan zusammen.</p>
<p>§ 25. ...²⁶⁾</p>	

²³⁾ § 23 Abs. 3 Fassung vom 17. Mai 1992.

²⁴⁾ § 23 Abs. 4 Fassung vom 22. September 1996.

²⁵⁾ § 24 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

²⁶⁾ § 25 aufgehoben am 17. Mai 1992.

<p>§ 26.²⁷⁾ Bauzone ¹ Die Bauzone umfasst Land, das sich für die Überbauung eignet und weitgehend überbaut ist oder voraussichtlich innert 15 Jahren für eine geordnete Besiedlung benötigt und erschlossen wird. ² Bei der Festlegung der Bauzone sind die Planungsgrundsätze des Bundesrechtes zu berücksichtigen. In diesem Rahmen stellt der Zonenplan auf die bestehende Siedlungs- und Infrastruktur und die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung ab. Er berücksichtigt die angestrebte bauliche und siedlungspolitische Entwicklung der Ortschaft und sorgt für eine haushälterische Nutzung des verfügbaren Bodens und eine hohe Siedlungsqualität.</p>	<p>§ 26 Absatz 2 lautet neu:</p> <p>² Bei der Festlegung der Bauzone sind die Planungsgrundsätze des Bundes und der Kantonale Richtplan zu berücksichtigen. In diesem Rahmen stellt der Zonenplan auf die bestehende Siedlungs- und Infrastruktur und die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung ab. Er berücksichtigt die angestrebte bauliche und siedlungspolitische Entwicklung der Ortschaft und sorgt für eine haushälterische Nutzung des verfügbaren Bodens und eine hohe Siedlungsqualität.</p> <p>Absatz 3 neu: ³ Die Nutzungszonen (§ 29) und die Erschliessung (§ 28) sind aufeinander abzustimmen.</p>
	<p>§ 26^{bis} neu Vertragliche Bauverpflichtung ¹ Der Gemeinderat kann die Zuweisung von Land zur Bauzone im Rahmen von § 4 von der vertraglichen Zusicherung der Eigentümerin oder des Eigentümers abhängig machen, das Land innert 5 bis 10 Jahren zu überbauen. ² Der Vertrag regelt den Fristenlauf und kann vorsehen, dass bei Nichteinhaltung der Bauverpflichtung das Land durch Feststellungsverfügung des Gemeinderates als ausgezont gilt. ³ Die Bauverpflichtung ist als öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung im Grundbuch anzumerken. ⁴ Der Vertrag fällt dahin, wenn das Land der Gemeinde verkauft wird.</p>
<p>§ 27.²⁸⁾ Reservezone ¹ Land, das aus siedlungspolitischen Gründen für eine spätere Überbauung in Frage kommt, kann als Reservezone ausgeschieden werden. ² Die voraussichtliche Nutzung im Sinne von §§ 29–34 kann in der Reservezone bereits festgelegt werden. ³ Land der Industriereservezone ist bei ausgewiesenem Eigenbedarf eines bestehenden Unternehmens der Bauzone zuzuweisen. ⁴ Die Zuweisung von Land der Reservezone zur Bauzone erfolgt im ordentlichen Nutzungsplanverfahren (§§ 15 ff).</p>	

²⁷⁾ § 26 Fassung vom 17. Mai 1992.

²⁸⁾ § 27 Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 28. Erschliessung Land ist erschlossen, wenn hinreichende Zu- und Wegfahrten vorhanden sind, die Wasser-, Energie- und Abwasserleitungen bis zum Grundstück oder in dessen unmittelbare Umgebung herangeführt sind und der Anschluss zulässig und ohne besonderen Aufwand möglich ist.</p>	<p>§ 28 Absatz 2 und Absatz 3 neu:</p> <p>² Bei grösseren Wohnsiedlungen und Bauten und Anlagen gemäss § 46 Absatz 1 lit. c) muss überdies die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr gewährleistet sein.</p> <p>³ Bei Bauten und Anlagen mit grossem Güterverkehr sind Gleisanschlüsse vorzuschreiben, soweit dies technisch möglich und zumutbar ist.</p>
<p>§ 29. Unterteilung der Bauzone ¹ Die Bauzone kann namentlich in folgende Zonen aufgeteilt werden: a) Wohnzonen; b) Kernzonen; c) Gewerbebezonen; d) Industriezonen; e) Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen. ² Die einzelnen Zonen können weiter unterteilt werden, namentlich nach der Bauhöhe und der Ausnützung; es können minimale und maximale Nutzungen festgelegt werden.²⁹⁾</p>	<p>§ 29 Absatz 1 und 2 lauten neu: ¹ Die Bauzone kann namentlich in folgende Zonen unterteilt werden: a) Wohnzonen b) Kernzonen c) Dienstleistungszonen d) Gewerbebezonen e) Industriezonen f) Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen ² Die einzelnen Zonen können weiter unterteilt werden, insbesondere nach Art der Nutzung, der zulässigen Immissionen, des zulässigen Verkehrsaufkommens oder nach baupolizeilichen Kriterien. Es können neben maximalen auch minimale Ausnützungsziffern, Geschossezahlen oder Gebäudehöhen festgelegt werden.</p> <p>Absatz 3 neu: ³ Die Zonen gemäss Absatz 1 lit. c) bis e) können auch zu Arbeitsplatzzonen zusammengefasst werden.</p>
<p>§ 30. Wohnzonen ¹ In den Wohnzonen sind neben Wohnbauten nichtstörende Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zulässig, welche der Bauweise der Zone angepasst sind. ² ...³⁰⁾</p>	

²⁹⁾ § 29 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

³⁰⁾ § 30 Abs. 2 aufgehoben am 17. Mai 1992.

<p>§ 31. Kernzonen ¹ Kernzonen umfassen Ortsteile, die als Zentren bereits bestehen oder neu gebildet werden sollen. ² Es sind öffentliche Bauten, Geschäfts- und Wohnbauten und nichtstörende Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zulässig. ³ Es können besondere Vorschriften erlassen werden, namentlich zur Erhaltung des Bestandes an kulturell oder historisch wertvoller Bausubstanz und zur Sicherung einer angemessenen Durchmischung von Nutzungen.³¹⁾</p>	<p>§ 31 Absatz 1 und 2 lauten neu: ¹ Kernzonen umfassen Ortsteile, die als Zentren bereits bestehen (Zentrumszonen) oder als solche neu gebildet werden sollen. ² Es sind öffentliche Bauten, Geschäfts- und Wohnbauten und - je nach Typologie der Zone - nichtstörende oder mässig störende Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zulässig.</p>
	<p>§ 31^{bis} neu: Dienstleistungszonen In den Dienstleistungszonen sind nicht störende Dienstleistungsbetriebe, Geschäfte sowie Wohnungen zulässig. Der Anteil an Wohnflächen darf - bezogen auf die anrechenbare Grundstücksfläche - 40% der zulässigen Bruttogeschossfläche nicht übersteigen.</p>
<p>§ 32.³²⁾ Gewerbebezonen ¹ In den Gewerbebezonen sind mässig störende Gewerbe-, Dienstleistungs- und Industriebetriebe sowie Wohnungen zulässig. ² Die Gemeinden können auch reine Gewerbebezonen vorsehen, wo neben Gewerbe-, Dienstleistungs- und Industriebetrieben nur betriebsnotwendige Wohnungen zulässig sind.</p>	<p>§ 32 Absatz 1 lautet neu: ¹ In den Gewerbebezonen sind mässig störende Gewerbe-, Dienstleistungs- und Industriebetriebe zulässig. Bis zu 50% der zulässigen Bruttogeschossfläche - bezogen auf die anrechenbare Grundstücksfläche - darf für Wohnzwecke genutzt werden, wenn zwischen Wohnen und Gewerbe ein sachlicher Zusammenhang besteht.</p>
<p>§ 33.³³⁾ Industriezonen ¹ In den Industriezonen sind Industrie-, Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe und betriebsnotwendige Wohnungen zulässig. ² Die Industriezone kann nach Art der zulässigen Betriebe unterteilt werden.</p>	

³¹⁾ § 31 Abs. 3 Fassung vom 17. Mai 1992.

³²⁾ § 32 Fassung vom 17. Mai 1992.

³³⁾ § 33 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 34. Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen</p> <p>¹ In den Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen dürfen nur öffentliche und öffentlichen Zwecken dienende Bauten erstellt werden.</p> <p>² Das Gebiet soll vom Gemeinwesen, für das es bestimmt ist, gütlich oder auf dem Weg der Enteignung erworben werden. Andernfalls kann der Eigentümer nach Ablauf einer von ihm angesetzten Frist von 5 Jahren verlangen, dass sein Grundstück einer andern Zone zugeteilt wird. Bei einer solchen Änderung des Zonenplanes ist für das wegfallende Gebiet angemessener Ersatz zu schaffen.</p> <p>³ Im Zonenplan können Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen der Abtretungspflicht im Sinne von § 42 unterstellt werden. In diesem Fall gilt unter Vorbehalt der Bestimmungen über die materielle Enteignung § 41 sinngemäss.</p>	
	<p>§ 34^{bis} lautet neu: Weiler und landwirtschaftliche Kernzonen</p> <p>¹ Weilerzonen umfassen das weitgehend überbaute Gebiet von geschlossenen Gebäudegruppen in ganzjährig bewohnten Kleinsiedlungen, welche keine nennenswerte Entwicklung aufweisen. Sie müssen im kantonalen Richtplan vorgesehen sein.</p> <p>² Bauten und Anlagen sind mit Bewilligung der Baubehörde (§ 135 Absatz 1) zulässig, wenn sie sich in die bestehende Siedlung einordnen und die bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe nicht verdrängen sowie entweder</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Von Personen ganzjährig bewohnt werden, die einen engen Bezug zum Weiler aufweisen oder b) der landwirtschaftlichen Nutzung dienen oder c) für die Versorgung der Kleinsiedlung notwendig sind. <p>³ Die Gemeinde kann auch landwirtschaftliche Kernzonen mit den Rechtswirkungen der Weilerzone ausscheiden.</p>
<p>§ 34^{bis} .³⁴) Besitzstandsgarantie</p> <p>Bestehende Bauten und Anlagen innerhalb der Bauzone, die nicht zonenkonform sind, dürfen erneuert und teilweise geändert werden, sofern keine überwiegenden Interessen entgegenstehen, insbesondere die Immissionen auf die Nachbarschaft nicht zunehmen.</p>	<p>§ 34^{bis} wird zu § 34^{ter}</p>

³⁴) § 34^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

<p>§ 35. Aufhebung des Tret- und Radwenderechts ¹ Bei der Überbauung in der Bauzone sind Tret- und Radwenderechte aufgehoben. ² An der Bauzonengrenze zum landwirtschaftlich genutzten Gebiet bleibt das Tretrecht im bisherigen Umfang bestehen.</p>	
<p>§ 36. Schutzzonen a) Inhalt ¹ Die Einwohnergemeinden sollen namentlich folgende Gebiete als Schutzzonen ausscheiden: a) Ortsbilder, historische Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler mit ihrer Umgebung; b) Gebiete von besonderer Schönheit und Eigenart; c) Gewässerschutzgebiete; d) Gebiete, deren Gefährdung durch Naturgewalten bekannt ist; e) Natürliche Lebensräume für einheimische Tiere und Pflanzen.³⁵⁾ ² Als Schutzzonen können ferner Freihaltegebiete ausgeschieden werden. Sie gliedern grössere Siedlungsgebiete und trennen Wohn- und Industriegebiete, Quartiere und Ortschaften.</p>	
<p>§ 37. b) Rechtswirkungen Die mit den Schutzzonen verbundenen Eigentumsbeschränkungen sind zu bezeichnen, soweit sie sich nicht aus der kantonalen und eidgenössischen Gesetzgebung ergeben.</p>	<p>§ 37 lautet neu: b) Rechtswirkungen Die mit den Schutzzonen verbundenen Enteignungsrechte und Eigentumsbeschränkungen sind zu bezeichnen, soweit sie sich nicht aus der kantonalen und eidgenössischen Gesetzgebung ergeben.</p>

³⁵⁾ § 36 Abs. 1. lit. e beigefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 37^{bis}.³⁶⁾ <i>Landwirtschaftszonen</i></p> <p>¹ Die Landwirtschaftszone umfasst Land, das</p> <p>a) sich für die landwirtschaftliche Nutzung oder den produzierenden Gartenbau eignet und zur Erfüllung der verschiedenen Aufgaben der Landwirtschaft benötigt wird oder</p> <p>b) im Gesamtinteresse, insbesondere zum Schutze von Natur und Landschaft, als Erholungsraum und zur langfristigen Sicherung der Ernährungsbasis des Landes landwirtschaftlich genutzt werden soll oder</p> <p>c) im weitgehend überbauten Gebiet liegt, aber als Grundlage eines Landwirtschaftsbetriebes dauernd erhalten werden soll</p> <p>² Innerhalb der Landwirtschaftszone sind die Fruchtfolgeflächen nach Massgabe des Richtplans und des Bundesrechts auszuweisen.</p> <p>³ Die Gemeinden können bei ausgewiesenem Bedarf im Rahmen eines Gestaltungsplans und aufgrund des kantonalen Richtplans spezielle Landwirtschaftszonen ausscheiden. In dieser sind auch Bauten und Anlagen zulässig, welche über die innere Aufstockung hinausgehen und der bodenunabhängigen Produktion von verwertbaren Erzeugnissen aus Tierhaltung und Pflanzenbau dienen. Im Gestaltungsplan sind allfällige Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen nach dem eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz festzulegen.</p>	
<p>§ 37^{ter}.³⁷⁾ <i>Weiler und landwirtschaftliche Kernzonen</i></p> <p>¹ Weilerzonen umfassen das weitgehend überbaute Gebiet von geschlossenen Gebäudegruppen in ganzjährig bewohnten Kleinsiedlungen, welche keine nennenswerte Entwicklung aufweisen. Sie müssen im kantonalen Richtplan vorgesehen sein.</p> <p>² Bauten und Anlagen sind zulässig, wenn sie sich in die bestehende Siedlung einordnen und die bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe nicht verdrängen sowie entweder</p> <p>d) von Personen ganzjährig bewohnt werden, die einen engen Bezug zum Weiler aufweisen oder</p> <p>e) der landwirtschaftlichen Nutzung dienen oder</p> <p>f) für die Versorgung der Kleinsiedlung notwendig sind.</p> <p>³ Innerhalb der Bauzone kann die Gemeinde landwirtschaftliche Kernzonen mit den Rechtswirkungen der Weilerzone ausscheiden.</p>	<p>§ 37^{ter} wird neu zu § 34^{bis}.</p>

³⁶⁾ § 37^{bis} Fassung vom 8. November 2000.

³⁷⁾ § 37^{ter} eingefügt am 17. Mai 1992.

<p>§ 37^{quater}.³⁸⁾ Waldgebiet ¹ Die Gesamtpläne nach § 24 Absatz 3 erzeugen als Waldgebiet das gesamte Waldareal, das durch die eidgenössische und kantonale Gesetzgebung umschrieben und geschützt ist. ² Die zulässige Nutzung richtet sich nach der eidgenössischen und kantonalen Forstgesetzgebung.</p>	
<p>§ 38.³⁹⁾ Bauten ausserhalb der Bauzone a) Wohnbauten und geschützte Bauten ¹ Früher landwirtschaftlich genutzte, in ihrer Substanz erhaltene Wohnbauten dürfen als Wohnbauten umgenutzt, erneuert und geändert werden. Die Erweiterung der Wohnfläche im bestehenden Volumen von Wohnhaus und angebautem Ökonomieteil ist möglich, soweit dies das Bundesrecht zulässt. Vorbehalten bleiben Tatbestände, wo die Zonenwidrigkeit durch Änderung des Gesetzes oder eines Nutzungsplans entstanden ist. ² Die Zweckänderung geschützter Bauten (§ 122) ist unter den Voraussetzungen des Bundesrechts zulässig, sofern deren dauernde Erhaltung nicht anders sichergestellt werden kann.</p>	
<p>§ 38^{bis}. b) Verfahren⁴⁰⁾ ¹ Bauliche Massnahmen ausserhalb der Bauzone bedürfen der Bewilligung durch das Bau- und Justizdepartement. Dieses entscheidet nach der ordentlichen Baupublikation und nach der Stellungnahme der Baubehörde über die Zonenkonformität, die Ausnahmbewilligung und die damit zusammenhängenden Einsprachen.⁴¹⁾ ² Um die Zweckbestimmung einer bewilligten Baute oder Anlage sicherzustellen, können mit der Bewilligung Bedingungen und Auflagen verbunden und als öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen im Grundbuch angemerkt werden. Insbesondere kann die Zerstückelung der Grundstücke oder die Errichtung eines selbständigen und dauernden Baurechts untersagt werden.</p>	

³⁸⁾ § 37^{quater} eingefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 477.

³⁹⁾ § 38 Fassung vom 8. November 2000.

⁴⁰⁾ § 38^{bis} Marginalie Fassung vom 8. November 2000.

^{41a)} § 38^{bis} Absatz 1 Fassung vom 8. November 2000.

§ 39.⁴²⁾ D. Erschliessungsplan
1. Inhalt

¹ Die Einwohnergemeinden erstellen soweit erforderlich Konzepte über die Gestaltung der Erschliessungsräume.

² Sie ordnen die Erschliessung der Baugebiete gestützt auf die Erschliessungskonzepte und in Übereinstimmung mit dem Zonenplan durch Pläne und Reglemente über die Verkehrsanlagen und Fusswege, die Wasser- und Energieversorgung, allfällige Anlagen für Fernheizung und Gemeinschaftsantennen sowie die Abwasserentsorgung und Abfallbewirtschaftung.

³ Sie können darin namentlich festlegen:

- a) Baulinien;
- b) den Raum und, wenn nötig, die Höhenlage von Verkehrsanlagen und die zugehörigen Grünanlagen;
- c) Versorgungs- und Gewässerschutzanlagen;
- d) Einteilung in Anlagen der Grob- und Feinerschliessung;
- e) Grundsätze für die Verkehrsregelung, soweit sie für die Erschliessungspläne von Bedeutung sind;
- f) Vorschriften über die zu wählenden Energieträger

§ 39 Absatz 3 lit. g) und h) neu:

- g) Rahmenbedingungen für die Privaterschliessung;
- h) ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen.

§ 40. 2. Baulinien

¹ Die Baulinien bezeichnen den Mindestabstand der Bauten von öffentlichen Verkehrsanlagen, Gewässern, ober- und unterirdischen Leitungen, Wäldern und Hecken. Sie können auch genügende Gebäudeabstände sichern.⁴³⁾

² Neben den Baulinien kann der Erschliessungsplan Vorbaulinien enthalten. Bauten, welche vor der Baulinie, aber hinter der Vorbaulinie liegen, können ohne Mehrwertsverzicht um- und ausgebaut werden.

³ Rückwärtige Baulinien bestimmen das von Bauten freizuhaltende Hintergelände.

⁴ Gestaltungsbaulinien bestimmen die Lage und die Umrisse der Bauten (§ 44 Abs. 2).

⁵ Für Bauten unter der Erde und für oberirdische Bauteile, wie einzelne Geschosse und Arkaden, sowie für Garagen können besondere Baulinien festgelegt werden.

⁶ Die relativen Baulinien begrenzen längs Verkehrsanlagen die Flächen, wo Bauten und bauliche Anlagen nur erstellt werden dürfen, wenn Personen und Sachen gegen die schädlichen Auswirkungen der Verkehrsanlagen genügend geschützt werden.

⁴²⁾ § 39 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁴³⁾ § 40 Abs. 1 Fassung vom 22. September 1996.

<p>§ 41. 3. Bauverbot</p> <p>¹ Land, das in den Erschliessungsplänen für öffentliche Bauten bestimmt ist oder innerhalb der Baulinie liegt, darf nicht mehr überbaut werden. Die Bauverordnung kann Ausnahmen vorsehen.</p> <p>² Für den Grundeigentümer entsteht aus diesem Verbot in der Regel kein Anspruch aus materieller Enteignung. Nach Ablauf von 10 Jahren seit Inkrafttreten des Planes kann er aber, wenn er einen Schaden nachweist, vom Gemeinwesen verlangen, dass es entweder das mit dem Bauverbot belegte Land erwirbt oder dieses durch Aufhebung oder Änderung des Erschliessungsplanes freigibt. Über die Pflicht zur Übernahme entscheidet in Streitfällen die Kantonale Schätzungskommission.</p>	
<p>§ 42. 4. Abtretungs- und Duldungspflicht</p> <p>¹ Die Grundeigentümer haben gegen volle Entschädigung das in den Erschliessungsplänen für öffentliche Anlagen bestimmte Land an das Gemeinwesen abzutreten und die Erstellung der vorgesehenen öffentlichen Leitungen und Anlagen zu dulden.</p> <p>² Bei Streitigkeiten über die Abtretungs- und Duldungspflicht entscheidet der Regierungsrat. Er kann nach Anhören der Beteiligten geringfügige Änderungen ohne neue Planaufgabe bewilligen.</p>	<p>§ 42 Absatz 1 lautet neu:</p> <p>¹ Die Grundeigentümer haben gegen volle Entschädigung das in den Erschliessungsplänen für öffentliche Anlagen, öffentliche Gewässer (§ 68) oder ökologische Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen bestimmte Land an das Gemeinwesen abzutreten und die Erstellung der vorgesehenen öffentlichen Leitungen und Anlagen zu dulden.</p>
<p>§ 43. 5. Festsetzung der Entschädigung</p> <p>¹ Können sich die Parteien nicht einigen, ist die Entschädigung im Schätzungsverfahren für Enteignungen zu ermitteln.</p> <p>² Im Schätzungsverfahren urteilt die Kantonale Schätzungskommission in erster und das Verwaltungsgericht in zweiter Instanz.</p>	

*§ 44. E. Gestaltungspläne
1. Zweck und Inhalt*

¹ Die Gestaltungspläne bezwecken eine architektonisch und hygienisch gute, der baulichen und landschaftlichen Umgebung angepasste Überbauung, Gestaltung und Erschliessung zusammenhängender Flächen; sie haben insbesondere vor schädlichen Einwirkungen zu schützen.

² Sie können die Zahl, die Art, die Lage, die äusseren Abmessungen, die Geschoszahl, die Durchmischung der Nutzung und weitere bauliche Einzelheiten der im Plangebiet zu erstellenden Bauten und Anlagen bestimmen. Soweit nötig, sind bei der Planauflage Profile aufzustellen.⁴⁴⁾

³ Die Gestaltungspläne können auch die Erstellung und Benützung privater Erschliessungsanlagen und anderer Anlagen von gemeinsamem Interesse regeln; § 43 ist sinngemäss anzuwenden.

§ 44 Absatz 2 lautet neu:

² Sie können die Lage, die äusseren Abmessungen, die Geschoszahl, die Durchmischung der Nutzung und weitere bauliche Einzelheiten der im Plangebiet zu erstellenden Bauten und Anlagen bestimmen. In diesem Falle sind bei der Planauflage Profile aufzustellen.

§ 44 Absatz 4 neu:

Die Gestaltungspläne haben sich an der Grundnutzung des Zonenplanes zu orientieren.

§ 45. 2. Sonderbauvorschriften

¹ Die Gestaltungspläne können mit Sonderbauvorschriften verbunden werden.

² Die Gestaltungspläne und die Sonderbauvorschriften können von den allgemeinen baupolizeilichen Bestimmungen abweichen.

⁴⁴⁾ § 44 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 46.⁴⁵⁾ 3. Obligatorium ¹ Ein Gestaltungsplan ist in jedem Fall nötig für: a) Bauten mit 7 und mehr Geschossen oder mehr als 20 Metern Höhe; b) Bauten und bauliche Anlagen, für die eine Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich ist, mit Ausnahme von Strassen, Skipisten und Gesamtmeliorationen sowie von technischen Anlagen, wenn deren Erstellung oder Änderung keine räumlichen Auswirkungen hat; c) Verteilzentren und Lagerhäuser grösseren Ausmasses mit entsprechendem Verkehrsaufkommen. ² In einem Nutzungsplan oder in Nutzungsvorschriften kann für bestimmte Gebiete oder bestimmte Nutzungen ein Gestaltungsplan vorgeschrieben werden.⁴⁶⁾ ³ Wo für ein Bauvorhaben ein Gestaltungsplan nötig ist, bestehen gegen die Verweigerung oder Ablehnung des Planes die gleichen Beschwerdemöglichkeiten wie gegen den Erlass des Planes.⁴⁷⁾</p>	<p>§ 46 Absatz 1 lit. b) und c) und Abs. 3 lauten neu:</p> <p>b) Bauten und bauliche Anlagen, für die eine Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich ist. Davon ausgenommen sind: Strassen, Gesamtmeliorationen und Anlagen für die zonenkonforme Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere sowie - im Einzelfall - technische Anlagen, deren Erstellung oder Aenderung keine räumlichen Auswirkungen hat; c) Verkehrsintensive Anlagen gemäss kantonalem Richtplan.</p> <p>³ Wo für ein Bauvorhaben ein Gestaltungsplan nötig ist, bestehen gegen die Verweigerung oder Ablehnung des Planes die gleichen Beschwerdemöglichkeiten wie gegen den Erlass des Planes. Bei Verweigerung der Planaufgabe durch den Gemeinderat richtet sich die Ersatzvornahme nach § 12. Wurde der Gestaltungsplan durch den Gemeinderat zwar aufgelegt, in der Folge aber nicht beschlossen, so kann ihn der Regierungsrat bei Gutheissung der Beschwerde selber beschliessen.</p>
<p>§ 47. 4. Aufhebung ¹ Der Gestaltungsplan kann nach Anhören der betroffenen Grundeigentümer vom Gemeinderat aufgehoben werden, wenn innert 5 Jahren seit dem Inkrafttreten des Gestaltungsplanes nicht in wesentlichem Umfang mit dessen Verwirklichung begonnen wurde. Gegen den Aufhebungsbeschluss kann innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde geführt werden. ² Für das vom aufgehobenen Gestaltungsplan erfasste Land gilt wieder die ursprüngliche Nutzungsordnung des Zonenplanes. Fehlt diese, ist sie im ordentlichen Verfahren (§§ 15 ff.) festzulegen.</p>	<p>§ 47 Absatz 1 lautet neu: ¹ Der Gestaltungsplan kann nach Anhören der betroffenen Grundeigentümer vom Gemeinderat aufgehoben werden, wenn innert 5 Jahren seit dem Inkrafttreten des Gestaltungsplanes nicht in wesentlichem Umfang mit dessen Verwirklichung begonnen wurde. Der Aufhebungsbeschluss bedarf der Genehmigung durch den Regierungsrat und unterliegt der Beschwerde (§ 17).</p>
<p>§ 48. ...⁴⁸⁾</p>	

⁴⁵⁾ § 46 Fassung vom 17. Mai 1992.
⁴⁶⁾ § 46 Abs. 2 eingefügt am 4. Mai 1997.
⁴⁷⁾ § 46 Abs. 3 eingefügt am 4. Mai 1997.
⁴⁸⁾ § 48 aufgehoben am 17. Mai 1992; GS 92, 477.

<p>III. Regionalplanung</p>	
<p>§ 49.⁴⁹⁾ 1. Aufgaben ¹ Die Regionalplanung erarbeitet für geographisch und wirtschaftlich zusammenhängende Räume zu Handen des kantonalen Richtplanes die Grundlagen nach § 59 für die überörtliche Raumplanung der beteiligten Gemeinden nach Massgabe des Bundesrechtes. Es können Studien über andere Fragen von regionaler Bedeutung durchgeführt werden. ² Die Regionalplanung kann sich überdies auf gemeinsame Vorkehren und Anlagen von regionaler Bedeutung beziehen, wie regionale Verkehrsanlagen, Freihaltung und Gestaltung von Erholungs- und Schutzgebieten von regionaler Bedeutung, Ansiedlung von Industrie und Gewerbe, Erstellung, Erwerb, Unterhalt und Betrieb von regionalen Heimen, Verkehrsmitteln, Kultur- und Sportanlagen, Anlagen zur Wasser- und Energieversorgung, zur Abwasserentsorgung und zur Abfallbewirtschaftung sowie von Deponien.</p>	<p>§ 49 Absatz 1 lautet neu: ¹ Die Regionalplanung erarbeitet für geographisch und wirtschaftlich zusammenhängende Räume zu Handen des kantonalen Richtplanes die Grundlagen nach § 59 für die überörtliche Raumplanung der beteiligten Gemeinden nach Massgabe des Bundesrechtes. Sie sorgt dabei für die Koordination der Zonen für verkehrsentensive Anlagen einer Region. Es können Studien über andere Fragen von regionaler Bedeutung durchgeführt werden.</p>
<p>§ 50.⁵⁰⁾ 2. Organisation <i>a) im allgemeinen</i> Die Gemeinden einer Region im Sinne von § 49 können sich zum Zwecke der überörtlichen Raumplanung zu privatrechtlichen Vereinen zusammenschliessen. Soweit sie Vorkehren und Anlagen nach § 49 Absatz 2 durchführen, können sie sich als Zweckverbände im Sinne des Gemeindegesetzes organisieren.</p>	
<p>§ 51. b) Interkantonale Zusammenarbeit ¹ Der Regierungsrat kann interkantonale Regionalplanungsorganisationen gestatten. Ihre Statuten dürfen, soweit es für die Koordination mit andern Kantonen nötig ist, vom kantonalen Recht abweichen. ² Der Regierungsrat kann in gleicher Weise interkantonale Vereinbarungen über die Zusammenarbeit benachbarter Regionen abschliessen. ³ Im internationalen Verhältnis ist die Bestimmung analog anwendbar.⁵¹⁾</p>	

⁴⁹⁾ § 49 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁵⁰⁾ § 50 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁵¹⁾ § 51 Abs. 3 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

§ 52–55. ... ⁵²⁾	
<p>§ 56.⁵³⁾ 3. <i>Privatrechtliche Organisationen</i> Die Statuten privatrechtlicher Organisationen, die Aufgaben der Regionalplanung übernehmen, sind durch den Regierungsrat zu genehmigen.</p>	
IV. Kantonsplanung	
<p>§ 57. 1. <i>Aufgaben und Organisation</i> ¹ Aufgaben der Kantonsplanung sind: a) Grundlagenforschung; b) Erarbeitung von Leitbildern und Grundsätzen der Planung; c) Erlass des kantonalen Richtplanes;⁵⁴⁾ d) Erlass von kantonalen Nutzungsplänen (§§ 68–70); e) Zusammenarbeit mit dem Bund und den benachbarten Kantonen; f) Förderung und Koordination der Regional- und Ortsplanungen. ² Diese Aufgaben werden durch das Bau- und Justizdepartement⁵⁵⁾ und das ihm unterstellte Amt für Raumplanung bearbeitet. ³ Die Beschlüsse werden, soweit nichts anderes bestimmt ist, vom Regierungsrat gefasst.</p>	<p>§ 57 Absatz 1 lit. c) und Absatz 2 lauten neu: c) Erlass und Controlling des kantonalen Richtplanes; ² Diese Aufgaben werden durch das Bau- und Justizdepartement und die ihm unterstellten zuständigen Aemter bearbeitet.</p>
<p>§ 58.⁵⁶⁾ 2. <i>Kantonaler Richtplan</i> a) <i>Inhalt</i> ¹ Der kantonale Richtplan legt nach den Vorschriften des Bundesrechtes und gestützt auf die Grundlagen der Regionalplanung die künftige Besiedlung und Nutzung des Kantons in den Grundzügen fest. Im besonderen soll er Aufschluss über den Stand und die anzustrebende Entwicklung der Besiedlung vermitteln sowie das Siedlungsgebiet und das nicht zu besiedelnde Gebiet ausscheiden. ² Die Standorte für geplante Einkaufs- und andere regionale Dienstleistungszentren, für Sport- und Freizeitanlagen von regionaler Bedeutung und für Flugplätze sind in jedem Fall im kantonalen Richtplan festzulegen. ³ Der Richtplan setzt die Kriterien für die Ausscheidung spezieller</p>	

⁵²⁾ §§ 52-55 aufgehoben am 17. Mai 1992.

⁵³⁾ § 56 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁵⁴⁾ § 57 Abs. 1 lit. c Fassung vom 17. Mai 1992.

⁵⁵⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁵⁶⁾ § 58 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

Landwirtschaftszonen nach § 37 ^{bis} Absatz 3 fest. ⁵⁷⁾	
<p>§ 59.⁵⁸⁾ b) Grundlagen Als Grundlagen für den kantonalen Richtplan sind Erhebungen durchzuführen über</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Die Besiedlung und Landschaft (Siedlungsgebiet, Landwirtschaftsgebiet, Waldgebiet, Schutzgebiet unter Beachtung der Ökologie, Erholungsgebiet); b) den Verkehr (Verkehrsanlagen, wie Strassen, Wanderwege, Eisenbahnen, Flugfelder, grössere Parkieranlagen und öffentliche Verkehrsbetriebe); c) die Versorgung und Entsorgung (Wasser- und Energieversorgung, Rohstoffversorgung, Abwasserentsorgung und Abfallbewirtschaftung); d) öffentliche Bauten und Anlagen von kantonalen und regionaler Bedeutung. 	
§ 60–63. ... ⁵⁹⁾	
<p>§ 64.⁶⁰⁾ c) Verfahren</p> <p>¹ Gestützt auf kantonale und regionale Grundlagen und Sachplanungen des Bundes erstellt das Bau- und Justizdepartement⁶¹⁾ nach den vom Regierungsrat festzulegenden Grundsätzen und den Vorschriften des Bundesrechtes den kantonalen Richtplan. Der Regierungsrat unterbreitet den Entwurf des Richtplanes dem Kantonsrat zur Kenntnisnahme.</p> <p>² Gestützt auf die Beratungen im Kantonsrat und nach Anhören der interessierten Einwohnergemeinden und Regionalplanungsorganisationen ist der Entwurf des Richtplanes zu überarbeiten und bekannt zu machen. Zum Entwurf kann sich jedermann äussern. Das Bau- und Justizdepartement⁶²⁾ hat zu den Einwendungen Stellung zu nehmen.</p> <p>³ Die Einwohnergemeinden und Regionalplanungsorganisationen, die Einwendungen erhoben haben, können gegen einen ablehnenden Entscheid innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde führen.</p>	<p>§ 64 Absatz 2 lautet neu:</p> <p>² Gestützt auf die Beratungen im Kantonsrat und nach Anhören der interessierten Einwohnergemeinden und Regionalplanungsorganisationen ist der Entwurf des Richtplanes zu überarbeiten und während 30 Tagen öffentlich aufzulegen. Zum Entwurf kann sich während der Auflagefrist jedermann äussern. Das Bau- und Justizdepartement hat zu den Einwendungen Stellung zu nehmen.</p>

⁵⁷⁾ § 58 Absatz 3 eingefügt am 8. November 2000.

⁵⁸⁾ § 59 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁵⁹⁾ §§ 60–63 aufgehoben am 17. Mai 1992.

⁶⁰⁾ § 64 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁶¹⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁶²⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

<p>§ 65.⁶³) d) Genehmigung ¹ Der Regierungsrat beschliesst den Richtplan und entscheidet gleichzeitig über die Beschwerden nach § 64. ² Gegen den Beschluss des Regierungsrates können die abgewiesenen Einwohnergemeinden und Regionalplanungsorganisationen innert 30 Tagen beim Kantonsrat Beschwerde führen.</p>	
<p>§ 66.⁶⁴) e) Zweck und Wirkung ¹ Der Richtplan informiert die Öffentlichkeit über die Grundzüge der Raumplanung und steht jederzeit zur Einsicht offen. Er dient der Koordination aller mit Aufgaben der Raumplanung betrauten Behörden und privaten Organisationen. ² Der Richtplan ist für Behörden verbindlich, ebenso für Organisationen, die sich mit Raumplanung befassen.</p>	
<p>§ 67.⁶⁵) f) Revision ¹ Der Richtplan ist regelmässig zu überprüfen und nötigenfalls neuen Aufgaben und besseren Lösungen anzupassen. ² Er ist in der Regel alle zehn Jahre gesamthaft zu überprüfen und nötigenfalls zu überarbeiten.</p>	

⁶³) § 65 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁶⁴) § 66 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁶⁵) § 67 Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 68.⁶⁶⁾ 3. Kantonale Nutzungspläne a) Inhalt</p> <p>Der Regierungsrat kann in kantonalen Nutzungsplänen festlegen:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Industriezonen und Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen von kantonalen und regionaler Bedeutung; b) Landwirtschafts-, Schutz- und Erholungszonen von kantonalen und regionaler Bedeutung; c) Kantonsstrassen und andere Verkehrsanlagen von kantonalen und regionaler Bedeutung sowie Wanderwege; d) Versorgungs-, Entsorgungs- und Gewässerschutzanlagen von kantonalen oder regionaler Bedeutung; e) öffentliche Gewässer; f) Zufahrts- und Erschliessungsverhältnisse für die in literae a-e genannten Anlagen; g) Kiesabbaugebiete, Steinbrüche und Deponien. Zum Zwecke eines geordneten Abbaus und zur Sicherung geeigneter Deponien können solche Gebiete der Abtretungspflicht nach § 42 unterstellt werden. 	
<p>§ 69.⁶⁷⁾ b) Verfahren</p> <p>Für das Verfahren gelten die Bestimmungen über Nutzungspläne der Einwohnergemeinden (§§ 15–21) mit folgenden Besonderheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) das Bau- und Justizdepartement⁶⁸⁾ legt die Pläne nach Anhören der interessierten Einwohnergemeinden in den Gemeinden und beim Departement auf; b) die Auflage ist im Amtsblatt und in ortsüblicher Weise zu publizieren; c) Einsprachen sind beim Bau- und Justizdepartement⁶⁹⁾ einzureichen; d) über Einsprachen und die Genehmigung des Planes entscheidet der Regierungsrat. 	
<p>§ 70. c) Wirkungen</p> <p>¹ Die kantonalen Nutzungspläne haben die gleichen Rechtswirkungen wie die Nutzungspläne der Einwohnergemeinden.</p> <p>² Sie gehen den Nutzungsplänen der Einwohnergemeinden vor.⁷⁰⁾</p>	

⁶⁶⁾ § 68 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁶⁷⁾ § 69 Fassung vom 4. Mai 1997.

⁶⁸⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁶⁹⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁷⁰⁾ § 70 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 71. 4. Planungszonen ¹ Das Bau- und Justizdepartement⁷¹⁾ kann bis zum Erlass oder während der Änderung von kantonalen oder regionalen Richt- und Nutzungsplänen Planungszonen im Sinne von § 23 festlegen. ² Innert 30 Tagen seit der Publikation kann dagegen beim Bau- und Justizdepartement⁷²⁾ Einsprache erhoben werden. Über Einsprachen, die nicht gütlich erledigt werden können, entscheidet der Regierungsrat. ³ In den vom Bau- und Justizdepartement⁷³⁾ festgelegten Planungszonen bedürfen bauliche Anlagen der Zustimmung des Bau- und Justizdepartementes⁷⁴⁾, sofern nicht eine andere kantonale Behörde zuständig ist.</p>	
<p>§ 72. 5. Ausgleich von Vor- und Nachteilen unter den Einwohnergemeinden ¹ Einwohnergemeinden, denen aus kantonalen Richt- und Nutzungsplänen erhebliche Vorteile erwachsen, haben Beiträge an Einwohnergemeinden zu leisten, die durch solche Pläne erheblich benachteiligt werden. ² Bei Streitigkeiten entscheidet das Verwaltungsgericht.</p>	
<p>V. Enteignung</p>	
<p>§ 73. Anwendbares Recht Die Enteignung im formellen und materiellen Sinn richtet sich, soweit das Bundesrecht und dieses Gesetz nichts anderes bestimmen, nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches⁷⁵⁾.</p>	

⁷¹⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.
⁷²⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.
⁷³⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.
⁷⁴⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.
⁷⁵⁾ BGS 211.1; vgl. §§ 228 ff. EG ZGB.

<p>VI. Finanzielle Bestimmungen</p>	
<p><i>§ 74. A. Planungskosten</i> <i>1. Ortsplanung</i></p> <p>¹ Die Kosten der Ortsplanung tragen die Einwohnergemeinden. ² Der Kanton kann bei Ortsplanungen, welche namentlich aufgrund ihrer Komplexität oder ihres Pilotcharakters im kantonalen Interesse liegen, Beiträge gewähren.⁷⁶⁾ ³ Der Gemeinderat kann die Kosten von Erschliessungs- und Gestaltungsplänen auf die interessierten Grundeigentümer verteilen. Ist die Einwohnergemeinde selber wesentlich interessiert, hat sie einen angemessenen Kostenanteil zu tragen. Gegen die Verteilung kann innert 10 Tagen bei der Kantonalen Schätzungskommission Beschwerde geführt werden.</p>	
<p><i>§ 75. 2. Regionalplanung</i></p> <p>¹ Die Kosten der Regionalplanung trägt die zuständige Organisation. ² Der Kanton gewährt Beiträge. ³ Der Kanton fördert auch regionale Bausekretariate, sofern diese mit unabhängigen und ausgewiesenen Fachleuten besetzt sind.⁷⁷⁾</p>	
<p><i>§ 76. 3. Kantonsplanung</i></p> <p>¹ Die Kosten der Kantonsplanung trägt der Kanton. ² Beziehen sich kantonale Nutzungspläne auf regionale Zonen und Anlagen, kann das Bau- und Justizdepartement⁷⁸⁾ angemessene Beiträge der interessierten Einwohnergemeinden festsetzen.</p>	
<p><i>§ 77. B. Kostentragung bei Entschädigungen für Planungsmassnahmen</i></p> <p>¹ Die mit einer Planungsmassnahme verbundenen Entschädigungen sind unter Vorbehalt der folgenden Absätze vom Gemeinwesen zu tragen, das die Massnahme angeordnet hat. ² Bei Massnahmen von kantonalen oder regionaler Bedeutung gewährt der</p>	

⁷⁶⁾ § 74 Abs. 2 Fassung vom 22. September 1996.

⁷⁷⁾ § 75 Abs. 3 Fassung vom 17. Mai 1992.

⁷⁸⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

<p>Kanton Beiträge. Die interessierten Einwohnergemeinden leisten Beiträge an das nach Absatz 1 kostenpflichtige Gemeinwesen. Bei Streitigkeiten entscheidet das Verwaltungsgericht.</p> <p>³ Grundsätzlich soll kein Gemeinwesen dadurch, dass es die Massnahme erfordert, finanziell mehr belastet werden, als wenn es die Anordnung einem anderen Gemeinwesen überliesse.</p>	
<p>Dritter Abschnitt</p>	
<p>Landumlegungen</p>	
<p>I. Güterzusammenlegung</p>	
<p><i>§ 78. 1. Anordnung durch den Regierungsrat</i></p> <p>¹ Der Regierungsrat kann für die Erstellung oder Durchführung von Richt- und Nutzungsplänen, für die Durchführung von Sachplänen des Bundes oder für den Erwerb von Land, für welches nach kantonalem oder eidgenössischem Recht das Enteignungsrecht erteilt ist, eine Güterzusammenlegung anordnen.⁷⁹⁾</p> <p>² Das Siedlungsgebiet kann, soweit dies zweckmässig ist, in die Güterzusammenlegung einbezogen werden (Gesamtumlegung).⁸⁰⁾ anzusetzen ist, selber die Durchführung beschliessen.</p>	<p><i>§ 78 Absatz 3 neu:</i></p> <p>³ Das gleiche Recht steht dem Gemeinderat zur Realisierung von Aussiedlungen landwirtschaftlicher Gewerbe zu. § 79 ist sinngemäss anwendbar.</p>
<p><i>§ 79. 2. Freiwillige Durchführung</i></p> <p>Eine Güterzusammenlegung kann erst angeordnet werden, wenn die beteiligten Grundeigentümer nicht innert einer angemessenen Frist, die durch das Bau- und Justizdepartement⁸¹⁾ anzusetzen ist, selber die Durchführung beschliessen.</p>	
<p><i>§ 80. 3. Landerwerb für öffentliche Anlagen</i></p> <p>¹ Das für öffentliche Bauten und Anlagen bestimmte Land ist dem zuständigen Gemeinwesen zuzuteilen.</p> <p>² Für Mehrzuteilungen gilt § 90 Absatz 2.</p>	

⁷⁹⁾ § 78 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁸⁰⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁸¹⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

<p>§ 81. 4. Kostenanteil des Gemeinwesens Das Bau- und Justizdepartement⁸²⁾ bestimmt nach Anhören der Beteiligten, welche Kostenanteile die nach § 78 interessierten Gemeinwesen vorweg zu tragen haben.</p>	
<p>§ 82. 5. Anwendbares Recht Im übrigen gelten die Bestimmungen über das Bodenverbesserungswesen.⁸³⁾</p>	
<p>II. Baulandumlegung</p>	
<p>§ 83. 1. Begriff und Zweck ¹ Die Baulandumlegung besteht in der amtlichen Zusammenlegung und Neuverteilung von Grundstücken in der Bauzone. ² Sie bezweckt: a) die Bildung von Grundstücken, die sich zur Überbauung eignen; b) die Neuordnung von Überbauungen (Gebietssanierung); c) die Zuteilung von Land und Rechten, die gemeinschaftlichen Bedürfnissen dienen oder für die das Enteignungsrecht erteilt ist oder während des Verfahrens erteilt wird. d) einen angemessenen Ausgleich von planungsbedingten Vor- und Nachteilen.⁸⁴⁾ ³ Die Baulandumlegung kann sich auch auf Land ausserhalb der Bauzone beziehen, sofern dies für die Durchführung der Ortsplanung, insbesondere zur Entflechtung der Nutzungszonen, erforderlich ist.⁸⁵⁾ ⁴ Baulandumlegungen berücksichtigen die Anforderungen der Erschliessung.⁸⁶⁾</p>	

⁸²⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

⁸³⁾ BGS 923.12.

⁸⁴⁾ § 83 Abs. 2 lit. d eingefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁸⁵⁾ § 83 Abs. 3 eingefügt am 17. Mai 1992.

⁸⁶⁾ § 83 Abs. 4 eingefügt am 17. Mai 1992.

§ 83^{bis 87)} 1^{bis}. Ausgleichsumlegung

¹ Zum Zweck eines angemessenen Ausgleichs der mit der Änderung des Zonenplanes verbundenen wirtschaftlichen Vor- und Nachteile kann eine Baulandumlegung gleichzeitig mit dem Nutzungsplanverfahren angeordnet und durchgeführt werden.

² Das Land im Einzugsgebiet der Umlegung ist zu diesem Zweck jeweils aufgrund des alten und neuen Zonenplanes zu bonitieren.

³ Nach Möglichkeit ist ein angemessener Wertausgleich in der Weise vorzunehmen, dass den beteiligten Grundeigentümern Land sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Bauzone zugeteilt wird. Zu diesem Zweck kann auch Miteigentum begründet werden.

⁴ Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten in einer Verordnung.

§ 84. 2. Voraussetzungen

¹ Eine Baulandumlegung muss sich auf einen Erschliessungs- oder Gestaltungsplan stützen, der rechtskräftig ist oder gleichzeitig aufgelegt wird.

² Einzelne überbaute Grundstücke können einbezogen werden, soweit es für die zweckmässige Durchführung notwendig ist.

³ Zum grössten Teil überbaute Gebiete können neu geordnet werden, wenn ihre Erneuerung oder Sanierung im öffentlichen Interesse liegt. Der Kantonsrat regelt solche Umlegungen in einer Verordnung.

**§ 85. 3. Zuständigkeit
a) Anordnung**

¹ Zur Anordnung einer Baulandumlegung ist zuständig:

- a) der Gemeinderat von sich aus oder auf Gesuch eines Grundeigentümers; er ist zur Anordnung verpflichtet, wenn mindestens ein Drittel der beteiligten Grundeigentümer, denen mehr als die Hälfte der einzubeziehenden Fläche gehört, ihn darum ersucht;
- b) das Bau- und Justizdepartement⁸⁸⁾, wenn es sich in den Fällen von § 83 Absatz 2 litera c um kantonale oder regionale Bauten und Anlagen handelt oder wenn Gemeinden sich über die gemeinsame Durchführung einer Umlegung nicht einigen können.

² Vor der Anordnung sind die Grundeigentümer anzuhören.

³ Die Anordnung ist den Grundeigentümern mitzuteilen.

⁸⁷⁾ § 83^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

⁸⁸⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

<p>§ 86. b) Durchführung Die anordnende Behörde kann die Baulandumlegung selber durchführen oder eine Kommission beauftragen.</p>	
<p>§ 87. 4. Veränderungsverbot ¹ Von der Anordnung bis zur rechtskräftigen Erledigung der Baulandumlegung bedürfen rechtliche und tatsächliche Änderungen an den einbezogenen Grundstücken der Zustimmung der durchführenden Behörde. ² Die für die Anordnung zuständige Behörde kann bereits vor der Anordnung vorsorgliche Verfügungen treffen. Diese sind auf höchstens ein Jahr zu befristen. ³ Das Veränderungsverbot und die vorsorglichen Verfügungen sind auf Anmeldung der anordnenden Behörde im Grundbuch anzumerken.</p>	
<p>§ 88. 5. Vorzeitige Inbesitznahme ¹ Der Regierungsrat kann für die Erstellung von Bauten und Anlagen, für die das Enteignungsrecht erteilt ist, die vorzeitige Inbesitznahme von Grundstücken und Rechten bewilligen. ² Die Betroffenen und die durchführende Behörde sind vorher anzuhören.</p>	
<p>§ 89. 6. Neuzuteilung a) Grundsätze ¹ Von der in die Umlegung einbezogenen Fläche ist das Land auszuscheiden, das den Bedürfnissen des ganzen Umlegungsgebietes dient oder für welches das Enteignungsrecht erteilt ist. Das Land für Erschliessungsanlagen kann den Grundeigentümern als gemeinschaftliches Eigentum zugeteilt werden, wenn es vom Gemeinwesen nicht sofort übernommen wird. ² Die übrige Fläche ist auf die Grundeigentümer so zu verteilen, dass unter Vorbehalt zweckmässiger Grundstücksformen jeder die Fläche erhält, die dem Verhältnis des von ihm eingeworfenen Teils zum Ganzen entspricht. Flächen, die mehreren Grundeigentümern gemeinsam zugeteilt werden, sind anteilmässig anzurechnen. ³ Unterscheidet sich der Wert des eingeworfenen und des neu zuzuteilenden Landes wesentlich, ist eine Bewertung (Bonitierung) vorzunehmen und das Land entsprechend zuzuteilen. ⁴ Sind einzelne Anteile für eine im Rahmen des Nutzungsplanes zweckmässige Verwendung zu klein, ist anstelle der Zuteilung Entschädigung zu leisten,</p>	

<p>sofern nicht eine Zuteilung zu Gesamt- oder Miteigentum mit oder ohne Stockwerkeigentum gewünscht wird und möglich ist.</p> <p>⁵ Den Beteiligten ist rechtzeitig Gelegenheit zu geben, Zuteilungswünsche anzubringen.</p> <p>⁶ Die durchführende Behörde regelt die Eigentumsverhältnisse.</p>	
<p><i>§ 90. b) Geldausgleich und Entschädigung</i></p> <p>¹ Mehr- oder Minderwerte und Mehr- oder Minderzuteilungen sind durch Geld auszugleichen.</p> <p>² Erhält ein Gemeinwesen für öffentliche Bauten und Anlagen mehr Land, als ihm nach seinem Anspruch zugeteilt werden könnte, hat es dafür nach den für die Enteignung geltenden Grundsätzen Entschädigung zu leisten.</p>	
<p><i>§ 91. c) Lastenbereinigung</i></p> <p>¹ Die bestehenden Dienstbarkeiten, Grundlasten und Vor- und Anmerkungen können aufgehoben, geändert oder auf die neuen Grundstücke verlegt werden.</p> <p>² Um eine zweckmässige Überbauung und Erschliessung zu ermöglichen, können Dienstbarkeiten und Grundlasten neu begründet werden.</p> <p>³ Die Ordnung der Grundpfandverhältnisse richtet sich nach den Bestimmungen über Grundpfänder bei Güterzusammenlegungen⁸⁹⁾.</p>	
<p><i>§ 92. d) Kosten</i></p> <p>¹ Die Kosten, die durch das Verfahren, den Geldausgleich und die Entschädigungen entstehen, sind den Beteiligten nach den Vorteilen, die ihnen erwachsen, aufzuerlegen.</p> <p>² Die durchführende Behörde kann Abschlagszahlungen festsetzen.</p> <p>³ Für die Kostenanteile der Grundeigentümer kann die durchführende Behörde nach den Vorschriften des Gesetzes über die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches⁹⁰⁾ innert 3 Monaten seit Fälligkeit im Grundbuch ein gesetzliches Pfandrecht eintragen lassen.</p> <p>⁴ ...⁹¹⁾</p>	

⁸⁹⁾ Vgl Art. 802 ff. ZGB.

⁹⁰⁾ Vgl. § 284 EG ZGB; BGS 211.1.

⁹¹⁾ § 92 Abs. 4 aufgehoben am 27. September 1998.

<p>§ 93. 7. Planaufgabe</p> <p>¹ Die durchführende Behörde legt folgende Vorlagen gesamthaft oder einzeln während 30 Tagen öffentlich auf: spezielle Bedingungen der Baulandumlegung, allfällige Bewertung, Neuzuteilung, Geldausgleiche und Entschädigungen, Lastenbereinigung und Kostenverteilung.</p> <p>² Die Grundeigentümer und die Inhaber jener Dienstbarkeiten und Grundlasten, die aufgehoben oder geändert werden, sind, wenn sie in der Schweiz wohnen und ihre Adressen bekannt sind, von der Auflage schriftlich in Kenntnis zu setzen.</p> <p>³ Gegen die Vorlagen kann innert der Auflagefrist Einsprache bei der durchführenden Behörde eingereicht werden, die darüber entscheidet.</p> <p>⁴ Eine Auflage ist nicht nötig, wenn alle Beteiligten der Vorlage schriftlich zustimmen.</p>	
<p>§ 94. 8. Rechtsschutz</p> <p>¹ Gegen Verfügungen nach §§ 85–87 und gegen die Einspracheentscheide über die Neuzuteilung und die Lastenbereinigung kann innert 10 Tagen beim Regierungsrat Beschwerde erhoben werden.</p> <p>² Entscheide über Bewertungen, Geldausgleiche, Entschädigungen und Kostenverteilung können im Schätzungsverfahren (§ 43) weitergezogen werden.</p>	
<p>§ 95. 9. Genehmigung und Inkrafttreten des neuen Rechtszustandes</p> <p>¹ Die Pläne sind durch den Regierungsrat zu genehmigen. Die §§ 18 und 19 finden sinngemäss Anwendung.</p> <p>² Mit der Genehmigung werden der Eigentumsübergang und die Lastenbereinigung vollzogen. Im Grundbuch ist, unter Vorbehalt von § 96, die ungefähre Fläche anzumerken.⁹²⁾</p> <p>³ Die durchführende Behörde teilt den Beteiligten das Inkrafttreten mit.</p>	

⁹²⁾ § 95 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; vom EJPD am 17. August 1992 genehmigt.

<p>§ 96. 10. Grundbuchlicher Vollzug ¹ Nach der Genehmigung der Baulandumlegung ordnet die durchführende Behörde die Vermessung und Vermarkung und die Ausarbeitung der Mutationsunterlagen an. ² Der Regierungsrat genehmigt die Mutationsunterlagen und meldet dem Grundbuchamt den neuen Rechtszustand zur Eintragung im Grundbuch an. ³ In dringlichen Fällen kann die durchführende Behörde den neuen Rechtszustand für einzelne Grundstücke schon vorher provisorisch anmelden.</p>	
<p>III. Grenzbereinigung</p>	
<p>§ 97. Begriff und Durchführung ¹ Wird die zweckmässige Überbauung eines Grundstückes oder einer Gruppe von Grundstücken infolge ungünstigen Grenzverlaufs erschwert oder verunmöglicht, kann der Gemeinderat auf Antrag eines Beteiligten und nach Anhören der übrigen Beteiligten die Grenze durch Flächenabtausch neu festsetzen. ² Im Rahmen einer solchen Grenzbereinigung kann der Abtausch von Land im unbedingt benötigten Umfang und die Abtretung von höchstens 3 Aren Land verfügt werden, sofern dadurch die Überbaubarkeit wesentlich verbessert wird und der Abtausch oder die Abtretung für den betroffenen Eigentümer zumutbar ist. ³ Der Gemeinderat bestimmt allfällige Geldausgleiche und Entschädigungen und nimmt die Kostenverteilung vor. ⁴ Die §§ 87, 89–92 und 96 finden sinngemäss Anwendung. ⁵ Der neue Rechtszustand gilt mit Eintritt der Rechtskraft des Gemeinderatsbeschlusses.</p>	

Vierter Abschnitt	
Erschliessung, Erschliessungsbeiträge und -gebühren	
I. Allgemeine Bestimmungen	
<p><i>§ 98. Geltungsbereich</i></p> <p>¹ Die Bestimmungen dieses Abschnittes gelten für Erstellung (Bau, Ausbau und Korrektion), Unterhalt, Benützung und Finanzierung von Erschliessungsanlagen, namentlich von Anlagen des Verkehrs, der Versorgung und des Gewässerschutzes.</p> <p>² In der kantonalen Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren⁹³⁾ und in den Reglementen der Einwohnergemeinden können insbesondere auch Fernheizungen und Gemeinschaftsantennen den gleichen Bestimmungen unterstellt werden.</p>	
II. Erschliessung	
<p><i>§ 99. 1. Grundlage</i></p> <p>Die Erschliessung hat sich nach den Nutzungsplänen zu richten.</p>	
<p><i>§ 100. 2. Öffentliche Anlagen</i></p> <p><i>a) Zuständigkeit</i></p> <p>¹ Die Einwohnergemeinde erstellt und unterhält die öffentlichen Erschliessungsanlagen. Bestehende Verpflichtungen Privater bleiben vorbehalten.</p> <p>² Die Gemeinde erstellt insbesondere auch die Erschliessungsanlagen, die in den Nutzungsplänen als öffentliche vorgesehen sind.</p> <p>³ Die Einwohnergemeinde erstellt, markiert und unterhält auch die Fusswege.⁹⁴⁾</p> <p>⁴ Für die Erschliessungsanlagen des Kantons, der Zweckverbände und anderer öffentlicher Erschliessungsträger bleiben die besonderen Regelungen vorbehalten.⁹⁵⁾</p>	

⁹³⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁹⁴⁾ § 100 Abs. 3 eingefügt am 17. Mai 1992

⁹⁵⁾ § 100 Abs. 3 a.F. wird zu Abs. 4.

<p>§ 100^{bis 96}) b) Wanderwege ¹ Der Kanton erstellt, markiert und unterhält die Wanderwege. Er kann die Arbeiten gegen angemessene Entschädigung durch private Organisationen ausführen lassen. ² Die Einzelheiten werden in einer Verordnung des Regierungsrates geregelt.</p>	
<p>§ 101.⁹⁷) c) Übersichtsplan und Erschliessungsprogramm ¹ Die Bauzone ist innert 15 Jahren zu erschliessen. ² Der Gemeinderat erzeigt in einem Übersichtsplan, welche Teile der Bauzone weitgehend überbaut und erschlossen sind, welche baureif sind und welche innert 5 Jahren baureif gemacht werden sollen (Erschliessungsbereich). Die Grösse des Erschliessungsbereiches hat in einem angemessenen Verhältnis zu jener der Bauzone zu stehen. ³ Der Gemeinderat erstellt ein 5jähriges Erschliessungsprogramm, das aufzeigt, wie und mit welchen Gesamtkosten die Erschliessung erfolgt. Dazu gehören auch die Kosten für den Ausbau und Ersatz von Erschliessungsanlagen. Die Gemeindeversammlung kann hierfür Rahmenkredite beschliessen, die als gebundene Ausgaben gelten. ⁴ Die Gemeinde erstellt die Erschliessungsanlagen nach Programm und baulicher Entwicklung. ⁵ Dem Grundeigentümer steht ein Erschliessungsanspruch zu, den er nötigenfalls mit verwaltungsgerichtlicher Klage vor dem Verwaltungsgericht geltend machen kann. ⁶ Die Gemeinde hat eine Erschliessungsanlage bereits vor dem im Erschliessungsprogramm festgesetzten Zeitpunkt zu erstellen, wenn ihr der erste Bauinteressent neben seinem Beitrag vorschussweise auch die restlichen Kosten bezahlt. Der Vorschuss ist für Anlagen innerhalb des Erschliessungsbereiches spätestens nach 5 Jahren, innerhalb der übrigen Bauzone spätestens nach 15 Jahren ohne Zins zurückzuerstatten. ⁷ Erstellt die Gemeinde eine Erschliessungsanlage nicht rechtzeitig, kann sie vom Regierungsrat hiezu verhalten werden.</p>	<p>§ 101 Absatz 2 lautet neu: ² Der Gemeinderat erzeigt in einem Übersichtsplan, welche Teile der Bauzone weitgehend überbaut und erschlossen sind, welche baureif sind und welche innert 5 Jahren baureif gemacht werden sollen (Erschliessungsbereich). Die Grösse des Erschliessungsbereiches hat in einem angemessenen Verhältnis zu jener der Bauzone zu stehen. Der Übersichtsplan ist nachzuführen.</p>
<p>§ 101^{bis 98}) d) Öffentlichkeit und Vollzug ¹ Der Übersichtsplan und das Erschliessungsprogramm können von jedermann eingesehen werden. ² Die Einzelheiten zum Übersichtsplan und Erschliessungsprogramm werden in</p>	

⁹⁶) § 100^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

⁹⁷) § 101 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

⁹⁸) § 101^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

einer Verordnung des Regierungsrates geregelt.	
<p>§ 102. e) Anschlüsse</p> <p>¹ Alle Bauten sind an die öffentlichen Erschliessungsanlagen anzuschliessen, soweit die Gesetzgebung nichts anderes bestimmt.</p> <p>² Für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone darf ein Anschluss nur bewilligt werden, wenn sie bereits bestehen oder wenn für ihre Erstellung nach diesem Gesetz eine Ausnahmegewilligung erteilt wird.</p>	
<p>§ 103. 3. Private Anlagen a) Begriff und Zuständigkeit</p> <p>¹ Private Erschliessungsanlagen wie Zufahrtswege, Abstellplätze und Hausanschlüsse dienen einem oder mehreren Grundstücken.</p> <p>² Sie sind nach den Weisungen der Baubehörde durch die Grundeigentümer und Interessenten zu erstellen und zu unterhalten.</p>	<p>§ 103 Absatz 1 lautet neu:</p> <p>¹ Private Erschliessungsanlagen wie Zufahrtswege, Abstellplätze und Hausanschlüsse dienen einer oder wenigen Bauten oder Wohneinheiten.</p>
<p>§ 104. b) Mitbenützung und Duldung</p> <p>¹ Ist die Mitbenützung einer privaten Erschliessungsanlage angezeigt und zumutbar, kann sie durch die Baubehörde nach Anhören der Beteiligten verfügt werden.</p> <p>² Die Grundeigentümer haben Erschliessungsanlagen, deren Lage durch einen Nutzungsplan oder durch die Baubehörde vorgeschrieben wird, zu dulden.</p> <p>³ Die Belasteten sind zu entschädigen.</p>	
<p>§ 105.⁹⁹⁾ c) Übernahme durch die Gemeinde</p> <p>¹ Die Gemeinde hat in der Bauzone private Erschliessungsanlagen, die in den Nutzungsplänen zu öffentlichen Erschliessungsanlagen bestimmt sind, innert 15 Jahren gegen Entschädigung zu übernehmen und soweit erforderlich auszubauen.</p> <p>² § 101 Absatz 4 ist sinngemäss anzuwenden.</p>	<p>§ 105 lautet neu:</p> <p>¹ Die Gemeinde hat in der Bauzone private Erschliessungsanlagen, die in den Nutzungsplänen zu öffentlichen Erschliessungsanlagen bestimmt sind, innert 15 Jahren zu übernehmen und soweit erforderlich auszubauen.</p> <p>² Die Entschädigung richtet sich nach den Grundsätzen des Enteignungsrechts.</p> <p>³ § 101 Absatz 4 ist sinngemäss anzuwenden.</p>

⁹⁹⁾ § 105 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 106. 4. Anbringen von öffentlichen Tafeln usw. ¹ Der Kanton und die Gemeinden sind nach Anhören der Eigentümer befugt, auf Grundstücken und Bauten Tafeln mit Strassennamen, Höhenbezeichnungen und Angaben über Leitungen sowie Verkehrssignale, Beleuchtungseinrichtungen und dergleichen anzubringen. ² Sie haben berechtigten Wünschen der Eigentümer Rechnung zu tragen und einen allfälligen Schaden zu ersetzen. ³ Bei Streitigkeiten über die Duldungspflicht entscheidet der Regierungsrat.¹⁰⁰⁾</p>	
<p>§ 107. 5. Festsetzung von Entschädigungen Die in den §§ 104–106 vorgesehenen Entschädigungen werden im Schätzungsverfahren (§ 43) festgesetzt, sofern sich die Parteien nicht einigen können.</p>	
<p>III. Erschliessungsbeiträge und -gebühren</p>	
<p>§ 108.A. Arten und Bemessung 1. Erschliessungsbeiträge ¹ Erwärmen Grundstücken durch die Erstellung öffentlicher Erschliessungsanlagen Mehrwerte oder Sondervorteile, haben die Gemeinden von den Grundeigentümern angemessene Beiträge zu verlangen. ² Für Anlagen der Abwasserbeseitigung und der Wasserversorgung werden Erschliessungsbeiträge nur in Baugebieten erhoben, die neu erschlossen werden. ³ Bezahlt die Gemeinde bei der Übernahme einer privaten Erschliessungsanlage (§ 105) eine Entschädigung oder erwirbt sie vorsorglich Land für eine öffentliche Erschliessungsanlage, so kann sie dafür gesondert Beiträge erheben.</p>	
<p>§ 109. 2. Anschluss- und Benützungsgebühren ¹ Für den Anschluss an die öffentliche Wasserversorgung und Kanalisation haben die Gemeinden Gebühren zu erheben. Sie können solche auch für den Anschluss an andere öffentliche Versorgungsanlagen vorsehen. ² Für die Benützung der öffentlichen Versorgungs- und</p>	

¹⁰⁰⁾ § 106 Abs. 3 eingefügt am 4. Mai 1997.

<p>Gewässerschutzanlagen haben die Gemeinden Gebühren zu erheben.</p>	
<p>§ 110. 3. Bemessungsgrundsätze ¹ Die Erschliessungsbeiträge sind im einzelnen Fall im Verhältnis zu den Vorteilen zu bemessen. Sie dürfen in ihrem Gesamtbetrag die Anlagekosten nicht übersteigen. ² Die Mindesthöhe der Beiträge richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren.¹⁰¹⁾ ³ Die Anschluss- und Benützungsgebühren sind so zu bemessen, dass sich die Versorgungs- und Gewässerschutzanlagen weitgehend selbst erhalten. In der Regel ist auf das Mass der Benützung abzustellen.</p>	<p>§ 110 Absatz 3 lautet neu: ³ Die Anschluss- und Benützungsgebühren sind so zu bemessen, dass sich die Versorgungs- und Gewässerschutzanlagen selbst erhalten. In der Regel ist auf das Mass der Benützung abzustellen.</p>
<p>§ 111. B. Erhebungen 1. Erschliessungsbeiträge a) Beitragsplan ¹ Der Gemeinderat setzt bei der Erhebung von Erschliessungsbeiträgen die Beitragspflicht und die Höhe der einzelnen Beiträge vor der Bauausführung nach Kostenvoranschlag im Beitragsplan fest. Die endgültige Belastung der Grundeigentümer bemisst sich nach der Schlussabrechnung. ² Der Gemeinderat legt den Beitragsplan während 30 Tagen öffentlich auf. Er teilt den Grundeigentümern die Auflage und ihr Betreffnis schriftlich mit, wenn sie in der Schweiz wohnen und ihre Adressen bekannt sind. ³ Während der Auflagefrist kann gegen den Beitragsplan beim Gemeinderat Einsprache erhoben werden. Werden Einsprachen nicht gütlich erledigt, so kann gegen den Entscheid des Gemeinderates innert 10 Tagen bei der Kantonalen Schätzungskommission Beschwerde erhoben werden. ⁴ Beschwerden gegen die endgültige Belastung sind innerhalb der gleichen Frist direkt bei der Kantonalen Schätzungskommission einzureichen.</p>	
<p>§ 112. b) Fälligkeit und Pfandrecht ¹ Die Beiträge sind mit der Vollendung der Anlage geschuldet und werden, unter Vorbehalt von Härtefällen, mit der Rechnungsstellung fällig. ² Der Gemeinderat kann schon vorher Abschlagszahlungen festsetzen. ³ Zahlungspflichtig ist der Eigentümer des Grundstückes im Zeitpunkt der Fälligkeit. Mit ihm haftet der frühere Eigentümer während 5 Jahren solidarisch, wenn seit der Auflage des Beitragsplanes das Eigentum gewechselt hat. ⁴ Für fällige Beiträge kann nach den Bestimmungen des Gesetzes über die</p>	

¹⁰¹⁾ § 110 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches¹⁰²⁾ innert 3 Monaten seit Fälligkeit ein gesetzliches Grundpfandrecht errichtet werden.</p>	
<p>§ 113. ...¹⁰³⁾</p>	<p><i>§ 113 neu: Anlagen des Kantons</i></p> <p>¹ Erhebt der Kanton für den Bau von Kantonsstrassen gemäss § 14 des Strassengesetzes Erschliessungsbeiträge, so richtet sich die Bemessung des einzelnen Beitrages nach dem Anteil der kostenpflichtigen Unternehmung am Verkehrsaufkommen.</p> <p>² Kostenpflichtig sind Unternehmungen, welche den Ausbau der Kantonsstrassen durch ein Bauvorhaben unmittelbar verursachen (Aenderung von Ein- und Ausfahrten, Einlenker, Verbreiterung der Strassenanlage usw.) oder - zusammen mit andern Dritten - durch ihren überdurchschnittlichen Beitrag am Verkehrsaufkommen den Bau oder Ausbau der Kantonsstrasse verursachen (Verbreiterung der Strasse, Ausbau von Kreiseln, Beseitigung von Engpässen usw.).</p> <p>³ Massgebend für die Kostenbeteiligung sind - wo festgelegt - die zulässigen Verkehrsbewegungen, ansonsten die tatsächlichen.</p> <p>⁴ Die Höhe der abgewälzten Kosten richtet sich nach dem Anteil der beitragspflichtigen Unternehmungen am gesamten Verkehrsaufkommen. Vorbehalten bleiben Erschliessungsbeiträge der Gemeinden.</p> <p>⁵ Zuständig zum Vollzug ist das Bau- und Justizdepartement.</p> <p>⁶ Der Regierungsrat erlässt eine Verordnung.</p>
<p><i>§ 114. c) künftige Anlagen</i></p> <p>¹ Für künftige öffentliche Erschliessungsanlagen kann die Gemeinde Beiträge vom Zeitpunkt an erheben, da der Grundeigentümer daraus Vorteile zieht.</p> <p>² Ein Vorteil liegt insbesondere vor, wenn der Grundeigentümer von der Pflicht, ähnliche Anlagen selber zu erstellen oder zu betreiben, im Hinblick auf die öffentliche Anlage befreit ist.</p> <p>³ Für das Verfahren gilt sinngemäss § 111.</p>	

¹⁰²⁾ BGS 211.1; vgl. §§ 228ff. EG ZGB.

¹⁰³⁾ § 113 aufgehoben am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 115.¹⁰⁴⁾ d) vorzeitige Erstellung ¹ Werden Erschliessungsanlagen vorzeitig (§ 101 Abs. 6) erstellt, wird das Verfahren nach § 111 ebenfalls durchgeführt. ² Für unüberbaute Grundstücke werden jedoch die Beiträge zinslos gestundet, bis die Gemeinde den Kostenvorschuss zurückzuerstatten hat. ³ Werden vor der Rückerstattung des Kostenvorschusses weitere Grundstücke überbaut, haben die Bauinteressenten ihren Beitrag zu bezahlen. Die Gemeinde überweist diesen der Person, die den Kostenvorschuss geleistet hat. ⁴ Die Beitragspflicht ist eine öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung. Sie ist für gestundete Beiträge auf Anmeldung des Gemeinderates im Grundbuch anzumerken.</p>	
<p>§ 116. 2. Anschluss- und Benützungsgebühren ¹ Verfügungen über Anschluss- und Benützungsgebühren erlässt der Gemeinderat. ² Gegen die Verfügungen können die Betroffenen innert 10 Tagen bei der Kantonalen Schätzungskommission Beschwerde erheben. ³ Anschlussgebühren werden, wenn nichts anderes bestimmt ist, mit der Inanspruchnahme der Erschliessungsanlage fällig. § 112 Absätze 3 und 4 finden sinngemäss Anwendung.</p>	
<p>IV. Ausführungsbestimmungen</p>	
<p>§ 117. 1. Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren Der Kantonsrat erlässt eine Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren¹⁰⁵⁾, welche unter Vorbehalt von § 118 für alle Gemeinden gilt.</p>	

¹⁰⁴⁾ § 115 Fassung vom 17. Mai 1992.
¹⁰⁵⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

<p>§ 118. 2. Reglemente der Gemeinden ¹ Die Gemeinden können in einem Reglement: a) die Zuständigkeit der Gemeindebehörden anders regeln; b) ergänzende Bestimmungen erlassen, wenn dieses Gesetz und die kantonale Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren ein Gebiet nicht abschliessend regeln; c) abweichende Bestimmungen erlassen, soweit die kantonale Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren es gestattet. ² Das Reglement ist durch den Regierungsrat zu genehmigen.</p>	<p><i>§ 118 Absatz 2 wird gestrichen.</i></p>
<p>Fünfter Abschnitt</p>	
<p>Natur- und Heimatschutz</p>	
<p>§ 119.¹⁰⁶⁾ 1. Aufgaben a) Grundsatz ¹ Der Kanton und die Gemeinden treffen Massnahmen für den Natur- und Heimatschutz. ² Die Massnahmen des Naturschutzes bezwecken den Schutz von Baum-, Gebüsch- und Schilfbeständen, naturnahen Erholungsräumen sowie von Pflanzen und Tieren und ihrem natürlichen Lebensraum. Sie bestehen in intensiv genutzten Gebieten innerhalb und ausserhalb von Siedlungen namentlich auch in einem ökologischen Ausgleich mit Feldgehölzen, Hecken, Uferbestückung oder anderer naturnaher und standortgemässer Vegetation. ³ Die Massnahmen des Heimatschutzes umfassen namentlich den Schutz von Landschafts-, Orts- und Strassenbildern, von zeitgenössischen und geschichtlich wertvollen Bauten und Bauteilen und Aussenräumen, von Natur- und Kulturdenkmälern und von Aussichtspunkten und historischen Stätten. Dabei ist auf eine angemessene Entwicklung neuzeitlicher Architektur und Aussenraumgestaltung von hoher Qualität Rücksicht zu nehmen.</p>	

¹⁰⁶⁾ § 119 Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 119^{bis} 107) b) Schutz und Unterhalt von Biotopen</p> <p>¹ Schutz und Unterhalt von Biotopen sollen wenn möglich aufgrund von Vereinbarungen mit den Grundeigentümern und Bewirtschaftern sowie durch angepasste land- und forstwirtschaftliche Nutzung erreicht werden.</p> <p>² Die Grundeigentümer werden für Schutzmassnahmen nach den Grundsätzen über die materielle Enteignung entschädigt.</p> <p>³ Grundeigentümer oder Bewirtschafter haben zudem Anspruch auf eine angemessene Abgeltung der mit Schutzmassnahmen verbundenen wirtschaftlichen Nachteile, wenn sie im Interesse des Schutzziels die bisherige Nutzung einschränken oder eine Leistung ohne entsprechenden wirtschaftlichen Ertrag erbringen. Der Regierungsrat regelt die Grundsätze der Abgeltung. Im Streitfall entscheidet das Verwaltungsgericht.</p>	
	<p>§ 119^{ter} neu: Ökologische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen</p> <p>Flächen für ökologische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen sind durch die zuständige Behörde freihändig, durch Landumlegung oder durch Enteignung zu erwerben, soweit es der Schutz erfordert.</p>
<p>§ 120.¹⁰⁸) 2. Schutzgebiete a) Gesamtplan der Gemeinde</p> <p>¹ Im Rahmen der Ortsplanung ordnen die Gemeinden die zulässige Nutzung des Bodens ausserhalb der Bauzone und den Schutz und Unterhalt der Natur- und Heimatschutzobjekte in einem Gesamtplan. Sie stützen sich dabei auf ihre Inventare und Grundlagen sowie auf jene des Bundes, des Kantons und der Regionen.</p> <p>² Sie berücksichtigen den kantonalen Richtplan.</p> <p>³ Für den vorläufigen Schutz können Planungszonen erlassen werden.</p>	
<p>§ 121. b) kantonale Schutzgebiete</p> <p>Kantonale Schutzgebiete sind:</p> <p>a) der Jura, der Engelberg, der Born und der Bucheggberg;</p> <p>b) Bäche, Flüsse, Seen und ihre Ufer.¹⁰⁹⁾</p> <p>c) weitere vom Regierungsrat bezeichnete Gebiete.</p>	

¹⁰⁷⁾ § 119^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹⁰⁸⁾ § 120 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹⁰⁹⁾ § 121 lit. b Fassung vom 17. Mai 1992.

<p>§ 122. 3. Einzelschutz a) Schutzverfügung</p> <p>¹ Im Einzelfall werden Schutzverfügungen für den Kanton vom Regierungsrat und für die Gemeinden vom Gemeinderat erlassen.</p> <p>² Vor dem Erlass sind die Betroffenen und, wenn der Regierungsrat verfügt, auch der Gemeinderat anzuhören.</p> <p>³ Die Schutzverfügung ist den Betroffenen schriftlich mitzuteilen.</p>	
<p>§ 123. b) Rechtswirkungen</p> <p>¹ In der Schutzverfügung sind die Massnahmen örtlich und sachlich genau zu umschreiben.</p> <p>² Sie können namentlich in Bau- und Veränderungsverboten, in Bauvorschriften ästhetischer Art und in Leistungspflichten der Grundeigentümer und Bewirtschafter bestehen.¹¹⁰⁾</p> <p>³ Sie sind öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen und können auf Anmeldung der verfügenden Behörde im Grundbuch angemerkt werden.</p>	
<p>§ 124. c) vorläufiger Schutz</p> <p>¹ Die nach § 122 zuständige Behörde kann bei Dringlichkeit eine provisorische Schutzverfügung erlassen.</p> <p>² Diese tritt sofort in Kraft und gilt bis zum Inkrafttreten der definitiven Schutzverfügung, längstens aber während eines Jahres.</p>	
<p>§ 125.¹¹¹⁾ d) Naturschutzaufseher</p> <p>Das Bau- und Justizdepartement¹¹²⁾ kann Private in geeigneter Weise zur Mitwirkung beim Vollzug der Bestimmungen über den Natur- und Heimatschutz beiziehen und ihnen entsprechende Aufsichtsfunktionen übertragen.</p>	

¹¹⁰⁾ § 123 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹¹¹⁾ § 125 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹¹²⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

<p>§ 126. 4. Ausführungsbestimmungen Der Regierungsrat regelt durch Verordnung namentlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) den Natur- und Heimatschutz im allgemeinen¹¹³⁾; b) die Rechtswirkungen der kantonalen Schutzgebiete nach § 121; c) ...¹¹⁴⁾; d) den Schutz von Altertümern und historischen Kunstdenkmälern¹¹⁵⁾; e) den Schutz von Pflanzen und Tieren und ihres natürlichen Lebensraumes. 	
<p>§ 127.¹¹⁶⁾ 5. Finanzielle Bestimmungen a) Kostentragung</p> <p>¹ Entschädigungen, die mit Massnahmen des Natur- und Heimatschutzes verbunden sind, werden grundsätzlich von den beteiligten Gemeinwesen nach § 77 getragen.</p> <p>² Die finanziellen Abgeltungen nach § 119^{bis} Absatz 3 werden aus dem Natur- und Heimatschutzfonds geleistet.</p>	
<p>§ 128.¹¹⁷⁾ b) Natur- und Heimatschutzfonds Der Kanton bildet einen Natur- und Heimatschutzfonds, der je zur Hälfte mit jährlichen Einlagen des Kantons und der Gesamtheit der Einwohnergemeinden aus dem Ertrag der Grundstückgewinnsteuer zu speisen ist.</p> <p>² Der Kantonsrat bestimmt den jeweiligen prozentualen Anteil der Grundstückgewinnsteuer nach den Bedürfnissen im Rahmen des jährlichen Budgets.</p> <p>³ Der Fonds wird überdies namentlich gespiesen durch einen angemessenen Anteil der Kühlwasserabgabe des Kernkraftwerkes Gösgen und den gesetzlichen Anteil des Jagdpachtertrages.</p> <p>⁴ Der Regierungsrat verwendet die Mittel des Fonds für:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) die Kosten des Kantons nach den §§ 77, 119^{bis} und 127; b) Beiträge an landwirtschaftliche Bauten nach der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz; c) den Erwerb geschützter Objekte; d) die Förderung freiwilliger Massnahmen; e) Beiträge an Vereinigungen des Natur- und Heimatschutzes; 	<p>§ 128 Absatz 4 lit. e) und g) lauten neu:</p> <ul style="list-style-type: none"> e) Beiträge an Vereinigungen des Natur-, Heimat- und Denkmalschutzes; g) Beiträge an denkmalpflegerische Massnahmen.

¹¹³⁾ BGS 435.141.

¹¹⁴⁾ § 126 lit. c aufgehoben am 17. Mai 1992.

¹¹⁵⁾ BGS 436.11.

¹¹⁶⁾ § 127 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 477.

¹¹⁷⁾ § 128 Fassung vom 17. Mai 1992.

f) Entschädigungen des Kantons und der Gemeinden aus materieller Enteignung.	
<p><i>§ 129.6. Vollstreckung und Bestrafung</i> Bei Widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Abschnittes oder die gestützt darauf erlassenen Verordnungen und Verfügungen gelten die Vollstreckungs- und Strafbestimmungen der §§ 149–153.</p>	
Sechster Abschnitt	
Die öffentlichen Bauvorschriften	
<p><i>§ 130. A. Anwendbares Recht</i> <i>1. Im allgemeinen</i></p> <p>¹ Bauten und bauliche Anlagen müssen diesem Gesetz, den gestützt darauf erlassenen Bauvorschriften und Nutzungsplänen und den übrigen öffentlich-rechtlichen Vorschriften des Bundes, des Kantons und der Gemeinde entsprechen.</p> <p>² Massgebend sind die Vorschriften, die zur Zeit des Entscheides über das Baugesuch gelten.</p>	

<p>§ 131. 2. Kantonale Bauverordnung</p> <p>¹ Der Kantonsrat erlässt eine kantonale Bauverordnung¹¹⁸⁾, die unter Vorbehalt von § 133 für alle Gemeinden gilt.</p> <p>² Er regelt darin im Rahmen der §§ 134–148 namentlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) das Baubewilligungsverfahren und die Baukontrolle; b) die Gestaltung der Bauten (Höhe, Länge und Tiefe); c) die Bauabstände (offene und geschlossene Bauweise); d) die Überbauungs- und die Ausnützungsziffer; e) die Anforderungen an Bauten an Festigkeit, Sicherheit und Gesundheit; f) die baulichen Massnahmen, die geeignet sind, Energie zu sparen; g) den Schutz der Umgebung vor Beeinträchtigungen; h) die Erstellung von Abstellflächen, Kinderspielflächen und Gemeinschaftsräumen; i) den Schutz gegen Unfälle bei Bauarbeiten; j) den Unterhalt und die Verbesserung bestehender Bauten und Anlagen. 	
<p>§ 132. 3. Technische Vorschriften</p> <p>¹ Der Regierungsrat kann zur kantonalen Bauverordnung¹¹⁹⁾ technische Vorschriften und Ausführungsbestimmungen erlassen.</p> <p>² Er fördert die Vereinheitlichung der Bauvorschriften und die Rationalisierung im Bauwesen.</p> <p>³ Er kann mit anderen Kantonen Vereinbarungen über technische Vorschriften und die Kontrolle ihrer Einhaltung abschliessen. Er kann diese Kontrolle auch privatrechtlichen oder öffentlich-rechtlichen Organisationen übertragen.</p>	
<p>§ 133. 4. Gemeindebauvorschriften</p> <p>¹ Die Gemeinden können in einem Reglement eigene Vorschriften erlassen, soweit sie der kantonalen Bauverordnung¹²⁰⁾ nicht widersprechen.</p> <p>² In Verbindung mit Gestaltungsplänen können sie auch abweichende Vorschriften erlassen.</p> <p>³ Solche Vorschriften bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat, der sie auf die Rechtmässigkeit und Zweckmässigkeit überprüft. Sie treten mit der Publikation des Genehmigungsbeschlusses im Amtsblatt in Kraft.</p>	<p>§ 133 lautet neu:</p> <p>¹ Die Gemeinden können ergänzende Bauvorschriften erlassen, soweit diese der kantonalen Bauverordnung nicht widersprechen.</p> <p>² Im Zusammenhang mit Nutzungsplänen können sie auch Zonenvorschriften erlassen. Diese bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat.</p>

¹¹⁸⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475. Vgl. BGS 711.61.

¹¹⁹⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475. Vgl. BGS 711.61.

¹²⁰⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475. Vgl. BGS 711.61.

§ 134.¹²¹⁾ B. Baubewilligung

1. Materielle und formelle Koordination

¹ Bauten und bauliche Anlagen bedürfen einer Bewilligung der Baubehörde.

² Bedarf eine Baute oder bauliche Anlage überdies anderer raum- und umweltrelevanter Bewilligungen oder des Erlasses eines Gestaltungsplanes, so ist in einem Leitverfahren nach Absatz 3 die Stellungnahme aller betroffenen Stellen einzuholen und der Entscheid unter Abwägung aller Interessen zu fällen. Die anderen Bewilligungen bleiben vorbehalten und sind wenn möglich im Entscheid des Leitverfahrens oder gleichzeitig mit diesem zu eröffnen.

³ Als Leitverfahren im Sinne von Absatz 2 gelten in der Regel:

- a) das Baubewilligungsverfahren;
- b) das Gestaltungsplanverfahren;
- c) das Verfahren nach § 38 Absatz 3;
- d) das Plangenehmigungsverfahren nach den Vorschriften des eidgenössischen Arbeitsgesetzes.

⁴ Ist das Gestaltungsplanverfahren das Leitverfahren, so entscheidet anstelle der Departemente und der Ämter der Regierungsrat zusammen mit der Genehmigung des Gestaltungsplanes auch über allfällige gesonderte Bewilligungen.¹²²⁾

⁵ Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten der Verfahrenskoordination in einer Verordnung.

§ 134 Absatz 3 lit. c lautet neu:

- c) das Verfahren nach § 38^{bis}

§ 135. 2. Baubehörde

¹ Die Baubewilligung wird im allgemeinen durch die Gemeindebaubehörde erteilt.

² Das Bau- und Justizdepartement¹²³⁾ ist Baubehörde für regionale Anlagen der Abwasserreinigung und Abfallbeseitigung sowie für Gebäude von über 50 m Höhe oder Anlagen von mehr als 50'000 m² Bruttogeschossfläche.¹²⁴⁾

§ 135 Absatz 2 lautet neu:

² Das Bau- und Justizdepartement ist Baubehörde, wenn es im Rahmen eines kantonalen Nutzungsplanes dazu bestimmt wird.

¹²¹⁾ § 134 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹²²⁾ § 134 Absatz 4 Fassung vom 11. April 2000.

¹²³⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

¹²⁴⁾ § 135 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992.

§ 136. 3. Einspracheverfahren

¹ Die Baubehörde hat über Baugesuche ein Einspracheverfahren durchzuführen.

² Zur Wahrung öffentlicher Interessen können auch das Bau- und Justizdepartement¹²⁵⁾ und der Gemeinderat Einsprache erheben. Bei einer Einsprache des Bau- und Justizdepartementes¹²⁶⁾ ist das stellvertretende Departement Beschwerdeinstanz.¹²⁷⁾

§ 137. 4. Sistierung von Baugesuchen

¹ Die Baubehörde kann ein Baugesuch, das dem Erlass oder der Änderung eines Nutzungsplanes hinderlich sein könnte, sistieren;

² Für die kantonale und regionale Planung kann auch das Bau- und Justizdepartement¹²⁸⁾ ein Baugesuch sistieren.

³ Die Sistierung fällt dahin, wenn die für die Planaufgabe zuständige Behörde nicht innert 3 Monaten einen Nutzungsplan oder eine Planungszone öffentlich auflegt. Die örtliche Baubehörde kann die Sistierung ausnahmsweise, auf begründetes Gesuch der Planungsbehörde, um 3 Monate verlängern.¹²⁹⁾

§ 138. 5. Ausnahmbewilligung

¹ Bei ausserordentlichen Verhältnissen kann die Baubehörde Ausnahmen von einzelnen Vorschriften gewähren, wenn ihre Einhaltung eine unverhältnismässige Härte bedeutete und die öffentlichen Interessen gewahrt werden können.

² ...¹³⁰⁾

³ Ausnahmbewilligungen können mit Bedingungen und Auflagen verbunden werden, insbesondere mit den Auflagen, dass der Grundeigentümer auf erstes Verlangen der zuständigen Behörde den vorschriftsgemässen Zustand herstellt oder dass für wertvermehrnde Aufwendungen, die auf der Ausnahmbewilligung beruhen, im Enteignungsfall keine Entschädigung zu leisten ist.

⁴ Die Bedingungen und Auflagen, die mit Bewilligungen verbunden werden, sind öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen und können auf

¹²⁵⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

¹²⁶⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

¹²⁷⁾ § 136 Abs. 2 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹²⁸⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

¹²⁹⁾ § 137 Abs. 3 Fassung vom 22. September 1996.

¹³⁰⁾ § 138 Abs. 2 aufgehoben am 22. September 1996.

Anmeldung der Baubehörde im Grundbuch angemerkt werden.	
<p>§ 139. C. Materielle Bauvorschriften 1. Baureife</p> <p>¹ Bauten und bauliche Anlagen dürfen nur erstellt werden, wenn:</p> <p>a) das Grundstück sich nach Lage, Form und Beschaffenheit dafür eignet;</p> <p>b) eine allenfalls erforderliche Baulandumlegung oder Grenzbereinigung durchgeführt ist;</p> <p>c) die Erschliessung (§ 28) durchgeführt oder auf den Zeitpunkt der Fertigstellung gesichert ist.</p> <p>² Die örtliche Baubehörde kann im Sinne von § 138 Ausnahmen gestatten.¹³¹⁾</p> <p>³ Für Bauten und bauliche Anlagen ausserhalb der Bauzone gilt § 38.</p>	
<p>§ 140.2. Bauabstände a) von öffentlichen Verkehrsanlagen</p> <p>¹ Sind durch Nutzungspläne oder die Gesetzgebung keine andern Abstände vorgeschrieben, müssen Bauten und bauliche Anlagen von Durchgangsstrassen erster Klasse mindestens 8 m und von den übrigen öffentlichen Strassen und Plätzen mindestens 5 m entfernt sein. Die kantonale Bauverordnung¹³²⁾ kann auch gegenüber andern öffentlichen Verkehrsanlagen Abstände vorschreiben.</p> <p>² Die Abstandsvorschriften gelten auch für Umbauten und den Wiederaufbau abgebrochener und zerstörter Gebäude.</p>	<p>§ 140 Absatz 1 lautet neu:</p> <p>¹ Die Bauabstände von öffentlichen Strassen und andern öffentlichen Verkehrsflächen werden durch die kantonale Bauverordnung und die Nutzungspläne festgelegt.</p>
<p>§ 141.¹³³⁾ b) von Wald und Gewässern</p> <p>¹ Der Bauabstand von Wald beträgt für Bauten und bauliche Anlagen 20 m. Bei isolierten Waldflächen bis 3600 m² (Feldgehölz) gilt in der Bauzone ein Bauabstand von 10 m. In begründeten Fällen, vorab aus Gründen der Raumplanung, kann im Rahmen des Zonenplanes eine andere Waldbaulinie (§ 40) festgelegt werden.¹³⁴⁾</p> <p>² Der Regierungsrat regelt durch Verordnung, welche Bauten (Kleinbauten, unterirdische Bauten) nicht unter diese Bestimmung fallen und unter welchen Voraussetzungen eine Ausnahmegewilligung erteilt werden kann.¹³⁵⁾</p> <p>³ Der Bauabstand von Gewässern richtet sich nach der Spezialgesetzgebung.</p>	

¹³¹⁾ § 139 Abs. 2 Fassung vom 22. September 1996.

¹³²⁾ Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹³³⁾ § 141 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹³⁴⁾ § 141 Abs. 1 Fassung vom 22. September 1996.

¹³⁵⁾ § 141 Abs. 2 Fassung vom 22. September 1996.

<p>§ 142. c) von der Nachbargrenze ¹ Von der Nachbargrenze ist ein Abstand einzuhalten. Dieser richtet sich, wo nichts anderes bestimmt wird, nach Geschoszahl und Gebäudelänge und wird durch die kantonale Bauverordnung festgelegt.¹³⁶⁾ ² Die kantonale Bauverordnung¹³⁷⁾ regelt die besonderen Grenzabstände, die Möglichkeiten der Unterschreitung der Grenz- und Gebäudeabstände und das Zusammenbauen von Gebäuden.</p>	
<p>§ 143. 3. Sicherheit und Gesundheit ¹ Bauten und bauliche Anlagen sind so zu erstellen und zu unterhalten, dass sie weder Personen noch Sachen gefährden. ² Sie dürfen nur an sicherem Standort erstellt werden. ³ Sie müssen namentlich in bezug auf Raum- und Fenstergrössen, Belüftung, Trockenheit und Schutz vor Kälte, Wärme und Lärm den Anforderungen entsprechen, die zum Schutz der Gesundheit notwendig sind. Sie sind mit den erforderlichen Nebenräumen und sanitären Einrichtungen zu versehen. ⁴ ...¹³⁸⁾</p>	

¹³⁶⁾ § 142 Abs. 1 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹³⁷⁾ Fassung vom 17. Mai 1992

¹³⁸⁾ § 143 Abs. 4 aufgehoben am 17. Mai 1992; GS 92. 477.

<p>§ 143^{bis} ¹³⁹⁾ 4. Behindertengerechtes Bauen ¹ Bauten und Anlagen mit Publikumsverkehr sind so zu gestalten, dass sie für Behinderte zugänglich und benützbar sind. ² Bestehende Bauten und Anlagen mit Publikumsverkehr sind bei Erweiterungen und neubauähnlichen Abänderungen den Bedürfnissen der Behinderten anzupassen. ³ Beim Bau von Wohnsiedlungen und Mehrfamilienhäusern legt die Baubehörde die erforderlichen Bedingungen und Auflagen im Einzelfall fest. Insbesondere hat sie vorzuschreiben, dass einzelne Wohnungen so erstellt werden und eingerichtet werden können, dass sie sich für gehbehinderte Personen besonders eignen. ⁴ Der Regierungsrat kann Beiträge gewähren und Richtlinien festsetzen für die Beseitigung baulicher Hindernisse bei bestehenden Bauten und Anlagen mit Publikumsverkehr.</p>	<p>§ 143^{bis} Absatz 4 lautet neu:</p> <p>⁴ Im Uebrigen gilt die Bundesgesetzgebung über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen.</p>
<p>§ 144. ¹⁴⁰⁾ 5. Ausnützung der Energie Der Wärme- und Kälteschutz richtet sich nach der Energiegesetzgebung¹⁴¹⁾.</p>	
<p>§ 145. ¹⁴²⁾ 6. Gestaltung ¹ Bauten und Aussenräume, wie Strassen, Plätze und Freiflächen, haben sich typologisch in bestehende Strukturen einzugliedern, wobei zeitgemässen Bauweisen Rechnung zu tragen ist. ² Volumen, Gestaltung und Formgebung haben ästhetischen Anforderungen zu genügen und sollen die Qualität der Siedlung fördern.</p>	
<p>§ 146. ¹⁴³⁾ 7. Umweltschutz Bauten und Anlagen haben den Vorschriften des Umweltschutzrechtes des Bundes und des Kantons zu genügen. Soweit vorgeschrieben, sind Umweltverträglichkeitsprüfungen durchzuführen.</p>	

¹³⁹⁾ § 143^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

¹⁴⁰⁾ § 144 Fassung nach § 22 Energiegesetz vom 3. März 1991; GS 92, 42.

¹⁴¹⁾ BGS 941.21.

¹⁴²⁾ § 145 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹⁴³⁾ § 146 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

§ 147.¹⁴⁴⁾ 8. Abstellplätze für Fahrzeuge

¹ Zu Bauten und baulichen Anlagen sind die für die jeweilige Nutzung erforderlichen Abstellplätze für Fahrzeuge zu schaffen.

² Die Gemeinden haben - gestützt auf ihren Bedürfnissen entsprechende Konzepte - durch Reglemente und Nutzungspläne im Sinne von § 39 insbesondere Regelungen zu treffen über die Anzahl, Art und Lage der notwendigen Abstellplätze, die Parkraumbewirtschaftung, die Anwohnerprivilegierung auf öffentlichem Grund und die Schaffung von Gemeinschaftsanlagen. Dabei können sie im übergeordneten öffentlichen Interesse das Erstellen von Abstellplätzen in bestimmten Gebieten einschränken oder ganz ausschliessen.

³ Für Gemeinden, welche keine Regelung im Sinne von Absatz 2 erlassen haben, gelten subsidiär die Bestimmungen der kantonalen Bauverordnung¹⁴⁵⁾.

⁴ Können oder dürfen die erforderlichen Abstellflächen nicht in geeigneter Lage erstellt werden, so hat der Grundeigentümer nach Vorschrift der Gemeinde

- a) sich entweder an einem Gemeinschaftsunternehmen zur Schaffung von Parkraum zu beteiligen
- b) oder nach § 43 der Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren für die Gemeinden des Kantons Solothurn eine Ersatzabgabe zu entrichten, welche von der Gemeinde für öffentliche Abstellflächen und den öffentlichen Verkehr zu verwenden ist.

§ 147 lautet neu:

¹ Bei der Erstellung und Aenderung von Bauten und baulichen Anlagen oder bei deren Nutzungsänderung sind die für die jeweilige Nutzung erforderlichen Abstellplätze für Motorfahrzeuge zu schaffen, sofern nicht überwiegende Interessen des Umweltschutzes oder der Raumplanung entgegenstehen. Massgebend für die Festlegung des Angebotes an Abstellplätzen ist die jeweilige Norm des Schweizerischen Verbandes der Strassen- und Verkehrsfachleute.

² Wenn notwendig und zumutbar kann die Erstellung von Abstellplätzen auch bei bestehenden Nutzungen angeordnet werden.

³ Insbesondere im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung bei publikumsintensiven Anlagen (§ 46 Absatz 1 lit. c) kann die zuständige Behörde als verschärfte Massnahmen zur Emissionsbegrenzung die Zahl der Abstellplätze beschränken und deren Bewirtschaftung verlangen.

⁴ Die Gemeinden können durch Reglemente und Nutzungspläne aus Gründen des Umweltschutzes und der Raumplanung die Zahl der Abstellplätze beschränken oder diese ganz ausschliessen, die Parkplatzbewirtschaftung regeln, die Anwohnerprivilegierung auf öffentlichem Grund einführen und die Schaffung von Gemeinschaftsanlagen vorsehen.

⁵ Können oder dürfen die erforderlichen Abstellflächen nicht in geeigneter Lage erstellt werden, so hat der Grundeigentümer nach Vorschrift der Gemeinde

- a) sich entweder an einem Gemeinschaftsunternehmen zur Schaffung von Parkraum zu beteiligen;
- b) oder nach § 43 der Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren für die Gemeinden des Kantons Solothurn eine Ersatzabgabe zu entrichten, welche von der Gemeinde für öffentliche Abstellflächen und den öffentlichen Verkehr zu verwenden ist.

§ 148. 9. Kinderspielplätze und Aufenthaltsräume

¹ Beim Bau von Wohnsiedlungen und Mehrfamilienhäusern hat der Bauherr ausreichende und geeignete Spielplätze und Aufenthaltsräume für Kinder zu schaffen.

² § 147 Absätze 2-4 finden sinngemäss Anwendung.

¹⁴⁴⁾ § 147 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹⁴⁵⁾ Fassung vom 17. Mai 1992.

<p><i>§ 149.D. Vollstreckung und Bestrafung</i> <i>1. Vollstreckung</i> <i>a) anwendbares Recht</i></p> <p>Die Vollstreckung richtet sich, unter Vorbehalt der nachstehenden Bestimmungen, nach dem Gesetz über den Rechtsschutz in Verwaltungssachen vom 15. November 1970¹⁴⁶⁾.</p>	
<p><i>§ 150. b) Einstellung von Bauarbeiten</i></p> <p>¹ Bauliche Arbeiten, die ohne oder entgegen der Baubewilligung ausgeführt werden, sind auf Verfügung der Baubehörde unverzüglich einzustellen.</p> <p>² Eine solche Verfügung tritt sofort in Kraft.</p>	
<p><i>§ 151. c) Beseitigung eines rechtswidrigen Zustandes</i></p> <p>¹ Stellt die Baubehörde einen rechtswidrigen Zustand fest, setzt sie zu dessen Beseitigung eine angemessene Frist.</p> <p>² Aus wichtigen Gründen, insbesondere bei Dringlichkeit, kann sie eine Anordnung sofort in Kraft setzen.</p>	
<p><i>§ 152. d) Befugnisse des Kantons</i></p> <p>¹ Bei Bauten und baulichen Anlagen, die einer kantonalen Bewilligung oder Zustimmung bedürfen, stehen die Befugnisse nach den §§ 150 und 151 auch dem zuständigen Departement zu.</p> <p>² Kommt die örtliche Baubehörde ihren baupolizeilichen Pflichten nicht nach, und werden dadurch öffentliche Interessen gefährdet, kann an ihrer Stelle das Bau- und Justizdepartement¹⁴⁷⁾ die erforderlichen Massnahmen anordnen. Die Gemeinde haftet für die Kosten, unter Vorbehalt ihres Rückgriffes auf den Pflichtigen.</p>	
<p><i>§ 153. 2. Bestrafung</i></p> <p>¹ Wer vorsätzlich oder fahrlässig als Grundeigentümer, Bauherr oder sonstwie Berechtigter, als Projektverfasser, Unternehmer, Bauleiter oder als Verantwortlicher für die Ausführung von Arbeiten die Bauvorschriften oder gestützt darauf erlassene Einzelverfügungen verletzt, wird mit Haft oder Busse bestraft.</p> <p>² Die Strafverfolgung verjährt nach 3 Jahren.</p>	

¹⁴⁶⁾ BGS 124.111.

¹⁴⁷⁾ neue Departementsbezeichnung ab 1. August 2000.

Siebter Abschnitt	
Übergangs- und Schlussbestimmungen	
<p>§ 154. 1. Vollzug Der Regierungsrat wird mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragt.</p>	
<p>§ 155.¹⁴⁸⁾ 2. Verhältnis zum bisherigen Recht a) Nutzungspläne</p> <p>¹ Die bestehenden Nutzungspläne gelten weiterhin. ² Die nach bisherigem Recht ausgeschiedene, nicht erschlossene Bauzone 2. Etappe und die Reservezone (§ 27) bilden bis zur Revision des Zonenplanes eine Übergangszone, in welcher nur nach den Regeln des Bauens ausserhalb der Bauzone gebaut werden darf. Die Gemeinde hat im Rahmen der Zonenplanrevision zu entscheiden, ob und wie weit dieses Land – insbesondere durch Entflechtungsumlegung nach § 83 – der Bauzone, der Reservezone oder der Landwirtschaftszone zugeteilt wird. Bei der Zuweisung zur Bauzone ist in der Regel vorab Land der bisherigen Bauzone 2. Etappe zu berücksichtigen. ³ Für Gewerbezonon und Bauernhofzonon gelten die bisherigen Bestimmungen bis zur Revision der Zonenpläne weiter. ⁴ Land, das bisher keiner Nutzungszone zugewiesen ist, gilt als Landwirtschaftszone. ⁵ Die Zonenpläne sind innert 5 Jahren dem neuen Recht anzupassen.</p>	
<p>§ 156. b) Gemeindereglemente</p> <p>¹ Reglemente der Gemeinden sind aufgehoben, soweit sie diesem Gesetz, der kantonalen Bauverordnung (§ 131) und der kantonalen Verordnung über Grundeigentümerbeiträge und -gebühren widersprechen (§ 117).¹⁴⁹⁾</p> <p>² ...¹⁵⁰⁾ ³ ...¹⁵¹⁾</p>	

¹⁴⁸⁾ § 155 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹⁴⁹⁾ § 156 Absatz 1 Fassung vom 17. Mai 1992.

¹⁵⁰⁾ § 156 Absatz 2 aufgehoben am 17. Mai 1992.

¹⁵¹⁾ § 156 Absatz 3 aufgehoben am 17. Mai 1992.

<p>§ 157. c) Einzelverfügungen Die nach dem bisherigen Recht erlassenen Einzelverfügungen, namentlich Schutzverfügungen, gelten weiterhin.</p>	
<p>§ 158.¹⁵²⁾ d) hängige Verfahren Alle beim Inkrafttreten dieses Gesetzes hängigen Verfahren und Fälle werden nach den Grundsätzen dieses Gesetzes behandelt und entschieden, sofern in den Ausführungserlassen nichts anderes geregelt ist.</p>	
<p>§ 159. 3. Änderungen des EG ZGB Das Gesetz über die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches vom 4. April 1954 wird wie folgt geändert: Die Änderungen sind in BGS 211.1 eingebaut. Für den Text vgl. GS 87, 644 und GS 92, 477.</p>	
<p>§ 160. 4. Änderungen des Strassenbaugesetzes Das Gesetz über Bau und Unterhalt der Strassen vom 2. Dezember 1928 wird wie folgt geändert: Die Änderungen sind in BGS 725.111 eingebaut. Für den Text vergleiche GS 87, 644.</p>	
<p>§ 161. 5. Änderungen des Wasserrechtsgesetzes Die §§ 34–39 des Gesetzes über die Rechte am Wasser vom 27. September 1959 werden wie folgt geändert: Die Änderungen sind in BGS 712.11 eingebaut. Für den Text vergleiche GS 87, 644. Das Gesetz über die Rechte am Wasser vom 27. September 1959¹⁵³⁾ wird wie folgt geändert:¹⁵⁴⁾ § 42 Absatz 4 lautet neu: ⁴ In besonderen Fällen kann die zuständige Behörde unter sichernden Auflagen und Bedingungen die Unterschreitung des vorgeschriebenen Bauabstandes bewilligen.</p>	

¹⁵²⁾ § 158 Fassung vom 17. Mai 1992; GS 92, 475.

¹⁵³⁾ GS 81, 196 (BGS 712.11).

¹⁵⁴⁾ § 161 ergänzt am 22. September 1996; GS 93, 1098.

<p>§ 43 Absatz 1 lautet neu wie folgt: § 43. ¹ Ufergehölz darf nicht entfernt oder vermindert werden. Ausnahmen regelt der Regierungsrat in einer Verordnung.</p>	
<p>§ 161^{bis.155}) 6. <i>Änderung des Forstgesetzes</i> Das Gesetz über das Forstwesen vom 6. Dezember 1931¹⁵⁶) wird wie folgt geändert: Die Änderung ist in BGS 931.11 eingebaut. Für den Text vergleiche GS 92, 477.</p>	
<p>§ 161^{ter.157}) 7. a) <i>Änderung der GO</i> Das Gesetz über die Gerichtsorganisation vom 13. März 1977 wird wie folgt geändert: Die Änderungen sind in BGS 125.12 eingefügt. Für den Text vergleiche GS 92, 477.</p>	
<p>§ 162. 7. b) <i>Änderung der GO</i> Das Gesetz über die Gerichtsorganisation vom 13. März 1977 wird wie folgt geändert: Die Änderung ist in BGS 125.12 eingebaut. Für den Text vgl. GS 87, 644.</p> <p>§ 163. 8. <i>Genehmigung durch den Bundesrat</i> Die Bestimmungen über die Grundbucheintragungen und die Änderungen des Gesetzes über die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches und des Wasserrechtsgesetzes bedürfen der Genehmigung durch den Bundesrat.</p>	

¹⁵⁵) § 161^{bis} eingefügt am 17. Mai 1992.

¹⁵⁶) Das Forstgesetz ist aufgehoben und ersetzt worden durch das Waldgesetz vom 29. Januar 1995; GS 93, 467 (BGS 931.11).

¹⁵⁷) § 161^{ter} eingefügt am 17. Mai 1992; GS 92, 475

§ 164. 9. Inkrafttreten

¹ Dieses Gesetz tritt nach Annahme durch das Volk auf den vom Regierungsrat zu bestimmenden Zeitpunkt in Kraft. ¹⁵⁸⁾

² Mit dem Inkrafttreten sind alle widersprechenden Vorschriften, insbesondere das Gesetz über das Bauwesen vom 10. Juni 1906¹⁵⁹⁾, aufgehoben.

Inkrafttreten am 1. Juli 1979.

§ 110 Absatz 2 am 1. November 1980.

Vom Schweizerischen Bundesrat am 28. Mai 1979 genehmigt.

¹⁵⁸⁾ Inkrafttreten der Änderungen vom:
- 5. April 1981 am 1. Januar 1982;
- 17. Mai 1992 am 1. Juli 1992;
- 22. September 1996 am 1. Januar 1997;
- 4. Mai 1997 am 1. Juli 1997;
- 27. September 1998 am 1. Januar 1999;
- 11. April 2000 am 1. August 2000;
- 8. November 2000 am 1. März 2001.

¹⁵⁹⁾ GS 64, 72.